

“ **Elite Report 2021:
1. Platz für
Schoellerbank** ”

**Hochzinsanleihen:
Droht nach langer
Ruhe nun ein Sturm?**

**Markus Kümmel
im exklusiven
Kundeninterview**

**Welche Börsen-
weisheiten gelten
heute noch?**

04
2020

mehr Vermögen

Kundenmagazin der Schoellerbank



Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

© Schoellerbank Aktiengesellschaft 2020,
Renngasse 3, 1010 Wien; Firmensitz: Wien
Firmenbuchgericht: Handelsgericht Wien
Firmenbuchnummer: 103232m; DVR-Nr.: 0041556
Alle Rechte vorbehalten

Ausführliches Impressum unter www.schoellerbank.at

Redaktion und Produktion: Marcus Hirschvogl, BA
(Chefredakteur), Tel.: 01/534 71-2950

Fotos: Schoellerbank, Titelbild: © 113621048/Gettyimages

Endredaktion: Florian Praxmarer

Grafik: VMLY&R Vienna

Lektorat: Florian Praxmarer

Druck: Druckerei Berger, Horn

KONTAKT:

E-Mail: info@schoellerbank.at
presse@schoellerbank.at
www.schoellerbank.at

04
2020

INHALT & EDITORIAL

- 03 Mag. Dieter Hengl:
Optimal aufgestellt für Ihre Bedürfnisse

BANK & SERVICE

- 04 **Elite Report 2021: 1. Platz für Schoellerbank**
06 Über den Mehrwert der professionellen Finanzberatung
08 **Markus Kümmel im exklusiven Kundeninterview**

BÖRSEN & MÄRKTE

- 10 **Hochzinsanleihen: Droht nach langer Ruhe nun ein Sturm?**
13 Aktien: Chancen und Risiken rohstoffgebundener Titel
16 **Rallye auf den Aktienmärkten: Welche Börsenweisheiten gelten heute noch?**

TRENDS & PERSPEKTIVEN

- 18 Das Anleihen-Paradoxon: Negativrendite als Gewinnbringer?
20 Immobilienveranlagungen in der Krise
22 Im Fokus: Wertpapierstrukturanalyse

WISSEN & WERTE

- 24 **Starke Marken: Werte, die in Kopf und Herz entstehen**

KULTUR & GESELLSCHAFT

- 26 **Eventberichterstattung**

Hinweis: Soweit in dieser Broschüre Marketingmitteilungen enthalten sind, werden diese speziell gekennzeichnet. Für Marketingmitteilungen gilt Folgendes: Diese Empfehlungen und Informationen sind Marketingmitteilungen (Werbung) und enthalten weder ein Angebot zum Abschluss eines Vertrages über eine Wertpapierdienstleistung oder eine Nebendienstleistung noch eine Aufforderung, ein Angebot zum Abschluss eines Vertrages über eine Wertpapierdienstleistung oder eine Nebendienstleistung abzugeben. Diese Marketingmitteilung wurde nicht unter Einhaltung der Rechtsvorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt und unterliegt auch nicht dem Verbot des Handels im Anschluss an die Verbreitung von Finanzanalysen.

Marketingmitteilungen können eine Anlageberatung nicht ersetzen. Ausschließlich im Rahmen einer Anlageberatung kann die Schoellerbank die persönlichen Verhältnisse des Kunden berücksichtigen sowie eine umfassende und kundenspezifische Eignungsprüfung durchführen.

Haftungsbeschränkung: Alle Empfehlungen und Informationen beruhen auf verlässlichen Quellen und sorgfältigen Analysen, enthalten jedoch Schätzungen und Werturteile, die jederzeit einer Änderung unterliegen können. Die Schoellerbank ist zu einer Aktualisierung dieser Empfehlungen und Informationen nicht verpflichtet. Eine Haftung der Schoellerbank für leichte Fahrlässigkeit im Zusammenhang mit der Quellenrecherche und Analyse und den darauf beruhenden Empfehlungen und Informationen wird ausgeschlossen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten grundsätzlich immer für beide Geschlechter.

Liebe Kundinnen und Kunden, sehr geehrte Damen und Herren!

In der letzten Ausgabe des Jahres unseres Kundenmagazins ziehen wir an dieser Stelle üblicherweise ein Resümee der vergangenen zwölf Monate. Das Jahr 2020 macht es einem hier gewiss nicht einfach, denn es war mit seinen rasanten Entwicklungen ebenso herausragend wie herausfordernd und wird uns allen noch sehr lange im Gedächtnis bleiben. Wir erinnern uns: Noch vor etwas mehr als neun Monaten boomten sowohl die Realwirtschaft als auch die Börsen, die im längsten Bullenmarkt aller Zeiten von einem Höchststand zum

“ **Als österreichisches Kompetenzzentrum des UniCredit Wealth Managements ist die Schoellerbank optimal aufgestellt, und wir können uns voll auf Ihre Bedürfnisse konzentrieren.** ”

nächsten eilten – bis dann das Udenkbare zur Realität wurde. Die Corona-Pandemie hat unsere Gesellschaft, die globalisierte Wirtschaft und auch die Börsen unvorbereitet und sehr hart getroffen.

Für uns hat sich wieder einmal bestätigt, dass in der Geldanlage unvorhersehbaren Krisenzeiten immer noch am besten mit einem kompromisslosen Qualitätsansatz zu begegnen ist, der vor vermögensvernichtenden Fehlritten bewahrt. Solide Unternehmen mit Burggrabenähnlichen Geschäftsmodellen sind krisenresistenter als andere. Wir vermeiden spekulative Anlageformen, wie etwa Hochzinsanleihen (S. 10–12), und vertrauen auf unsere langfristig orientierte Investmentstrategie, die uns oft auch antizyklisch handeln lässt. So haben wir die Aktienquote im Jänner – also noch vor dem Corona-Tief – bei euphorischer Börsenstimmung reduziert und bei den folgenden panischen Kursverwerfungen Möglichkeiten günstiger Zukäufe für Sie genutzt. Und auch bei Anleihen haben wir heuer antizyklisch in mehreren Segmenten Chancen ergriffen.

Es dürfte wohl noch einige Zeit dauern, bis die Corona-Krise tatsächlich vorüber ist, denn ihre wirtschaftlichen Nachwirkungen werden noch sehr lange spürbar sein. Doch jede Krise findet früher oder später ihr Ende, und die Berichte der vergangenen Wochen rund um die Zulassung wirksamer Impfstoffe gegen das Virus lassen



nicht nur uns, sondern auch die Kapitalmärkte weiter positiv ins kommende Jahr blicken.

In eigener Sache berichte ich Ihnen gerne noch in aller Kürze von weiteren positiven Neuigkeiten: Wir sind stolz, dass die Schoellerbank beim *Handelsblatt Elite Report*, dem umfangreichsten Branchentest des deutschsprachigen Raums im Bereich Private Banking und Wealth Management mit heuer insgesamt 358 Teilnehmern, zum neunten Mal in Folge und mit der höchsten Punkteanzahl Platz eins des Rankings erlangen konnte. Die Schoellerbank ist damit ein weiteres Mal die einzige Bank Österreichs unter den Top Ten. Auch das renommierte US-amerikanische Finanzmagazin *Global Finance* kürte im November die besten Adressen im Private Banking, und bereits das sechste Mal in Folge erhielt die Schoellerbank die Auszeichnung als beste Privatbank Österreichs (S. 4 u. 5).

Werte Damen und Herren, als unsere Kundinnen bzw. Kunden können Sie weiterhin sicher sein, vom führenden Wealth-Manager auf dem heimischen Markt die perfekte Beratung, Betreuung und Veranlagung zu erhalten. Die Corona-Krise hat gezeigt, dass unser Haus auch für derartige Krisensituationen bestens gerüstet ist. Als österreichisches Kompetenzzentrum des UniCredit Wealth Managements ist die Schoellerbank optimal aufgestellt, und wir können uns voll auf Ihre Bedürfnisse konzentrieren.

In diesem Sinne bedanke ich mich herzlich für Ihr Vertrauen und wünsche Ihnen ein frohes, erholsames Weihnachtsfest mit Ihren Liebsten sowie einen gelungenen Start ins neue Jahr!

Herzliche Grüße

Mag. Dieter Hengl
Vorstandsvorsitzender

Der *Handelsblatt Elite Report* kürte die Schoellerbank zum neunten Mal in Folge zum besten Vermögensverwalter Österreichs. Im Rahmen des größten und wichtigsten Branchentests im Bereich Privat Banking und Wealth Management im deutschsprachigen Raum wurden aus insgesamt 358 Banken die besten ausgewählt. „Die Schoellerbank verfügt über langjährige Erfahrung im Bereich der Vermögensverwaltung, und der Kunde ist stets König“, fasst Hans-Kaspar von Schönfels das Ergebnis zusammen. Empathie und Kundennähe sind ausschlaggebend.

Ein Artikel von Marcus Hirschvogel, BA, Pressesprecher der Schoellerbank

Ein feststehender Begriff an Leistung und Zuverlässigkeit

Der *Handelsblatt Elite Report* ist seit Jahren der größte Branchentest im Bereich Private Banking und Wealth Management. Zum nunmehr 18. Mal wurden Banken aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein von Experten und unabhängigen Testkunden unter die Lupe genommen. Die Redaktion untersuchte in der abgelaufenen Test- und Prüfungsaison insgesamt 358 Anbieter. Nach den ersten zwei Überprüfungsrounds reduzierte sich die Zahl der Adressen auf 261, wovon es nur 49, also knapp 19 Prozent, schafften, sich in den 40 Praxis-Parametern positiv zu behaupten. Davon sind 41 aus Deutschland, vier aus Österreich, und je zwei sind aus der Schweiz und Liechtenstein.

Zum neunten Mal Spitzenreiter

Die Schoellerbank steht zum neunten Mal in Folge mit „summa cum laude“ an der Spitze der goldenen Pyramide der Ausgezeichneten. Sie überzeugt im Test mit der



höchsten Punkteanzahl. Damit ist sie Österreichs Nummer eins und gehört zu den Top Ten im gesamten deutschsprachigen Raum. „Einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren für Banken ist, neben der fachlichen Kompetenz, die emotionale Komponente. Persönlich agierende Vermögensverwalter, die ihren Kunden Aufmerksamkeit schenken und individuell auf ihre Wünsche eingehen, freuen sich über Zulauf. Darin liegt auch eine der Kernkompetenzen der Schoellerbank“, sagt Hans-Kaspar



Die Schoellerbank ist Seriensieger im *Handelsblatt Elite Report*

von Schönfels, Chefredakteur des *Handelsblatt Elite Reports*.

Originalität des *Handelsblatt Elite Reports 2021* zur Schoellerbank:

„Platzhirsch ist schon seit einigen Jahren die Schoellerbank. Und das kommt nicht von ungefähr. Hat sie sich doch bereits vor Jahrzehnten auf die Vermögenden spezialisiert und steht nun angesichts bester Leistungen seit vielen Jahren an der Spitze der goldenen Pyramide. [...] Jeder kann es erleben, hier ist der Kunde

noch König. Diese Privatbank hat sich nämlich schon vor langer Zeit auf das komplexe Gebiet der Vermögensverwaltung spezialisiert und sich damit ein stabiles Fundament verschafft. Und ständig investiert man in das eigene Research und in kundenorientierte Betreuer. Diese Qualität verhilft zu Wachstum und nicht enden wollendem Zuspruch. Die Schoellerbank ist an Zuverlässigkeit und Leistung ein feststehender Begriff.“



Global Finance – World's Best Private Bank Awards 2021

Auch das renommierte US-amerikanische Finanzmagazin *Global Finance* kürte im November erneut die besten Privatbanken. Bereits das sechste Mal in Folge erhielt die Schoellerbank die Aus-

zeichnung als beste Privatbank Österreichs. Bei der heurigen Verleihung wurden jene Banken prämiert, die die speziellen Bedürfnisse und Wünsche vermögender Menschen, insbesondere nach Steigerung des Wohlstands, Vermögenserhalt und -weitergabe an die nächste Generation, am kompetentesten erfüllen. ■

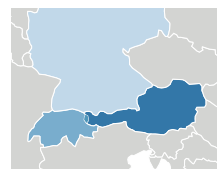
Elite Report 2021 – Zahlen und Fakten:

18-mal
getestet

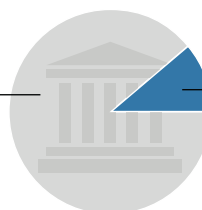


Schoellerbank zum 9. Mal in Folge auf Platz 1

Der größte Bankentest im deutschsprachigen Raum – Deutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein



358
getestete
Häuser



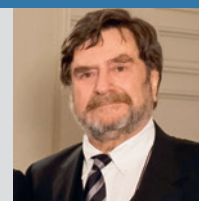
49 Häuser
gehören
zur Elite

Die Aufzeichnung der Online-Preisverleihung ist unter www.elitereport.de bzw. über nebenstehenden QR-Code abrufbar, die Schoellerbank wird ab 1:05:23 ausgelobt.



Interview

Über veränderte Ansprüche und innere Intelligenz



Hans-Kaspar von Schönfels, Herausgeber des Handelsblatt Elite Reports, im Kurzinterview.

Das Jahr 2020 ist ein außergewöhnliches und ganz besonderes Jahr. Haben sich auch die Ansprüche vermögender Menschen an ihre Vermögensverwaltung verändert?

Nullzinsen, zig Krisen, nervende Ungewissheit: Was folgt dem Jahr der Ängste? Jetzt müssen Antworten gegeben werden, und zwar deutliche. Die mehr oder weniger heimlich wirkende Finanzrepression und ihre Enteignungsgefahren verlangen nach vorausschauender Vermögenssicherung.

Der Handelsblatt Elite Report bewertet seit vielen Jahren die innere Intelligenz von Vermögensverwaltern. Warum ist die so wichtig?

Die innere Intelligenz nimmt der quälenden Ungewissheit den Schrecken, denn sie zeigt Erfolg versprechende Wege und Anlageideen auf, um das eigene Vermögen zu stabilisieren. Deshalb ist dem Research und der entsprechenden Deutung ein hoher Wert zuzubilligen.

Was macht für Sie das Besondere der Schoellerbank aus?

Um es auf den Punkt zu bringen: Es ist die angenehm gelebte Kundenorientierung, bis hinein in die Chancen-Risiko-Bewertung. Diese Aufklärung hilft, denn der Kunde kommt meist angstbeladen und geht dann angstbefreit, er wird verstanden.

Danke für das Gespräch!

In Zeiten von frei verfügbaren Finanzinformationen, FinTechs und Apps ist es auf den ersten Blick einfach, das Management seiner Finanzen selbst in die Hand zu nehmen – die Tage der klassischen Finanzberatung scheinen gezählt. Professionelle Finanzberatung kann aber einen entscheidenden Mehrwert bieten, wenn dabei ein ganzheitlicher Ansatz gewählt wird.

Ein Artikel von Mag. (FH) Stefan Kerschbaumer, CFP®, Wealth Planning

Über den Mehrwert der professionellen Finanzberatung

Geld zu veranlagen ist in Zeiten von frei verfügbaren Informationen im Internet, von Veranlagungsinstrumenten wie ETFs und immer neuen FinTechs scheinbar ein leichtes Unterfangen. Klassische Finanzberatung hat also vermeintlich ausgedient – zumindest

“ Eine gute, fundierte Entscheidung sollte nur auf relevanten Informationen basieren. ”

auf den ersten Blick. Die Frage, ob angesichts des vielfältigen Informationsangebots und der zahlreichen verfügbaren Anwendungen, wie z. B. Wikifolios usw., zur Regelung der finanziellen Angelegenheiten noch auf die Beratung durch einen Finanzexperten zurückgegriffen werden muss, drängt sich auf. Was muss Finanzberatung leisten, um einen echten Mehrwert zu bieten?

Verloren im Informationsdschungel?

Im Zeitalter des Internets sind Informationen zu wirtschaftlichen Entwicklungen und Finanzprodukten leicht verfügbar. Dies ist grundsätzlich positiv, es ist dadurch aber schwieriger geworden, die für die persönliche Entscheidungsfindung relevanten Daten herauszufiltern. Hier kann ein Finanzberater wertvolle Unterstützung bieten. Eine gute, fundierte Entscheidung sollte schließlich nur auf relevanten Informationen basieren.

Die Vielzahl der verfügbaren Investmentprodukte ist für den Laien unüberschaubar. Die Unterschiede zwischen bestimmten Produkten oder Produktkategorien sind oft nur mit großem Zeitaufwand erkennbar. Ohne spezifisches Fachwissen und Erfahrung ist die Auswahl des individuell am besten geeigneten Produkts kaum zu

bewältigen. Hier kann der Finanzberater, der zusätzlich auf das Research seines Instituts zurückgreifen kann, helfen und wertvolle Zeit sparen.

Ist der Durchschnitt gut genug?

ETFs haben in den letzten Jahren aufgrund ihrer schlanken Kostenstruktur stark an Beliebtheit gewonnen. Wer in einen ETF investiert, der investiert in die Nachbildung eines Index und somit in den Marktdurchschnitt. Möchte man die Chance auf eine überdurchschnittliche Rendite wahren, so muss man in qualitativ hochwertige, aktiv gemanagte Fonds investieren. Für Anleger mit größeren Vermögen stehen außerdem maßgeschneiderte Lösungen wie individuelle Vermögensverwaltungen mit Einzeltiteln oder Spezialfonds zur Verfügung.

In heißen Börsenphasen einen kühlen Kopf bewahren

Entscheidungen zu treffen ist meist nicht nur eine rein rationale Angelegenheit. Gefühle und Intuition spielen eine wichtige Rolle. Vor allem in schwierigen Phasen sollten vorschnelle emotionale Verkäufe aber vermieden werden. Die Aufgabe des Finanzberaters besteht also auch darin, einen kühlen Kopf zu bewahren und so Panikverkäufe zu verhindern, denn diese würden sich in der Folge negativ auf die Performance auswirken, da man in der Erholungsphase dann nicht mehr investiert wäre. Dies zeigt beispielhaft die nachfolgende Darstellung eines globalen Aktienportfolios der Schoellerbank in Zeiten von Extremereignissen. Zum Vergleich dienen z. B. die Finanzkrise 2008 mit ihren darauffolgenden ausgeprägten Bärenmärkten oder auch die aktuelle Corona-Krise. Wie der Chart zeigt, führte der langfristige, auf ausreichende Diversifikation und Qualität ausgerichtete Management-Ansatz der Schoellerbank in

allen Krisenphasen zu einer stabileren und deutlich weniger verlustreichen Entwicklung.

Finanzplanung als Königsdisziplin

Einer der Kernpunkte einer professionellen Finanzberatung ist das Erarbeiten einer individuellen, auf die

“ Wer in einen ETF investiert, der investiert in die Nachbildung eines Index und somit in den Marktdurchschnitt. Möchte man die Chance auf eine überdurchschnittliche Rendite wahren, so muss man in qualitativ hochwertige, aktiv gemanagte Fonds investieren. ”

persönlichen Verhältnisse und Ziele abgestimmten Veranlagungsstrategie. Die Erhebung des Status quo, also der aktuellen Vermögens- und Liquiditätssituation, dient dafür als Grundlage.

Der nächste Schritt ist die Überführung dieser zeitpunktbezogenen Analyse in eine zukunftsgerichtete Finanzplanung. Ein Finanzplaner kann zudem durch den Einsatz professioneller Software mit Szenario-Rechnungen

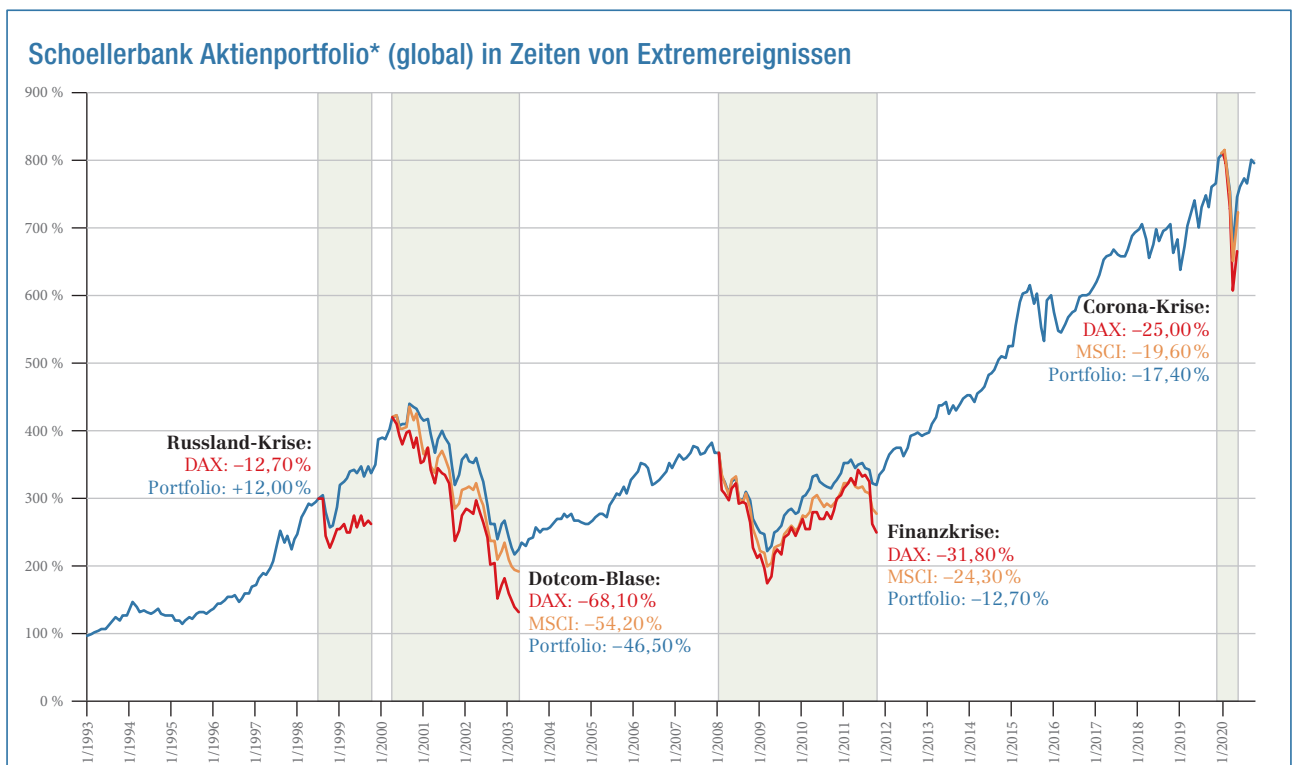
eine profunde Entscheidungsgrundlage liefern. So ist es möglich, Investmententscheidungen stets unter Berücksichtigung der Gesamtvermögensstruktur und der festgelegten Strategie zu treffen. Komplexe Zusammenhänge wie Wechselwirkungen oder verschiedene Inflationsszenarien sind für den Laien in der Regel ohne professionelle Unterstützung nicht darstellbar.

Vom Expertennetzwerk profitieren

Ein Finanzberater verfügt über ein Netzwerk von Experten und weiß es gekonnt einzusetzen. In Gebieten, in denen ihm selbst die Erfahrung fehlt oder er von Rechts wegen nicht beraten darf, kann er so seinen Kunden einen großen Mehrwert bieten. Schon allein die Tatsache, nicht viel Zeit in eine aufwendige Suche nach einem passenden Experten investieren zu müssen, ist ein großes Plus.

Fazit

Professionelle Finanzberatung kann in vielerlei Hinsicht einen Mehrwert bieten: von der Aufbereitung und Selektion von Informationen über eine Vorselektion von Investmentmöglichkeiten bis hin zum Management emotionaler Aspekte. Eine umfassende und ganzheitliche Finanzplanung bietet darüber hinaus aufgrund der Vernetzung und Ausrichtung auf die Zukunft eine unverzichtbare Entscheidungsgrundlage. ■



Quelle: eigene Darstellung. *Die Performance bezieht sich auf die Periode vom 31. 12. 1992 bis 31. 10. 2020. Steuerliche Aufwendungen, Vermögensverwaltungs- und Depotgebühr sowie Transaktionskosten sind nicht enthalten und können die dargestellten Performancezahlen reduzieren. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Entwicklung.

mehr Vermögen spricht mit Kunden über ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit der Schoellerbank. Markus Kümmel ist einer der Gründer der Plattform Bergfex, Europas größter Website für Bergtourismus und Alpinsport. Er setzt auf langfristige Sichtweisen und Bodenständigkeit – privat wie beruflich. Mit *mehr Vermögen* sprach er über die Idee zu Bergfex, Homeoffice-Strategien und seine Wertvorstellungen.

Das Gespräch führte Marcus Hirschvogel, BA, Pressesprecher der Schoellerbank

„Sicherheit, Nachhaltigkeit und Vertrauen sind für mich die Basis“

Herr Kümmel, Bergfex zählt heute zu den meistbesuchten Websites Österreichs. Sie und Ihre beiden Mitgründer, Oliver Jusinger und Andreas Koßmeier, haben sich bereits in der Schulzeit kennengelernt und gemeinsam in Graz studiert. Wie ist die Idee zu Bergfex entstanden?

Markus Kümmel: Wir waren alle schon immer begeisterte Outdoor-Sportler. Aber es gab selten Daten über Schneewerte in den Skigebieten. Dadurch entstand die Idee, ein Portal zu gründen, auf dem diese Informationen inklusive Wetterdaten zur Verfügung gestellt werden. 1999, unserem Gründungsjahr, kam auch das Internet auf – dadurch war es als Medium naheliegend.

Was waren in den Jahren seit der Gründung die wichtigsten Entwicklungsschritte?

Markus Kümmel: Kurz nach der Gründung kam die große Dotcom-Blase, die dem Internet einen Dämpfer versetzte. Das hat uns gezeigt, welche Schwierigkeiten auftreten können. Und es war einer der Gründe, unser Unternehmen langsam wachsen zu lassen. Die Expansion unserer Website in die umliegenden Nachbarländer fand daher Schritt für Schritt statt. Heute finden sich auf Bergfex alle Städte und Orte Österreichs, und die Seite ist in 18 Sprachen verfügbar. Der Wunsch nach Inhalten für die Sommermonate kam vonseiten der Nutzer. Dadurch kamen Wander- und Biketouren auf unsere Plattform, genauso wie Informationen über Bergseen und kulturelle Angebote. Vor einigen Jahren haben wir die Wetter-, Touren- und Ski-Apps gelauncht. Für die Touren-App und die Website haben wir aktuell neue Karten entwickelt. Diese wurden mit einem extrem hochauflösenden Höhenmodell gerendert, dadurch werden beispielsweise Geländestrukturen bis auf zehn Meter genau erkennbar.



© Foto Fischer

„Meine Familie und ich sind, was den Umgang mit Finanzen angeht, gemeinsam mit dem Unternehmen gewachsen.“

Konnten Sie in den letzten Monaten durch die Corona-Pandemie bedingte Veränderungen in der Nutzung von Bergfex feststellen?

Markus Kümmel: Im Sommer konnten wir ein starkes Plus an Website-Zugriffen verzeichnen. Viele haben heuer Urlaub in der Heimat gemacht und sich dazu online informiert. Dem stehen allerdings Einbußen bei den Werbeeinnahmen gegenüber, denn geschlossene Hotels und Tourismusregionen schalten natürlich keine Online-Werbung. Es wird wohl etwas dauern, bis sich das wieder eingependelt hat. Aber ich denke, der Trend wird auch weiterhin Richtung Urlaub in der Umgebung gehen.

Hat sich in dieser Zeit auch etwas an der Arbeitsweise im Unternehmen verändert – Stichwort „Homeoffice“?

Markus Kümmel: In diesem Bereich hat unser Unternehmen eine Vorreiterrolle. Homeoffice ist für uns nichts Neues, wir waren gut auf die aktuelle Situation vorbereitet. Wir arbeiten seit 15 Jahren jeden Freitag im Homeoffice. Oder wenn jemand beispielsweise aus familiären Gründen einen Tag von zu Hause aus arbeiten möchte, unterstützen wir das auch. Dadurch heben wir uns als Arbeitgeber positiv von anderen Unternehmen ab. Für viele ist das ein Anreiz. Gerade in Graz ist die Konkurrenz um Fachleute im technischen Bereich sehr groß.

Wie haben Ihre Familie und Ihr Lebensweg Sie in Bezug auf den Umgang mit Geld und Finanzen geprägt? Und was möchten Sie Ihren Kindern mit auf den Weg geben?

Markus Kümmel: Meine Familie und ich sind, was den Umgang mit Finanzen angeht, gemeinsam mit dem Unternehmen gewachsen. Dabei waren eine langfristige Sichtweise in Bezug auf Geld und ein bodenständiger Lebensstil immer wichtig für uns. Und das möchten wir auch unseren Kindern vermitteln.

Diese Bodenständigkeit zeigt sich bei Ihnen auch beruflich. Ihr Unternehmen kam seit der Gründung lange Zeit ohne Investoren und Fremdkapital aus. Das ist eine Seltenheit. Erst vor Kurzem haben Sie Russmedia mit an Bord geholt – wie kam es dazu?

Markus Kümmel: Unser Unternehmen ist seit jeher konservativ, aber stetig gewachsen. Wir haben immer aus dem eigenen Cashflow investiert. Diese Art von Wachstum hat sich bewährt. Die Partnerschaft mit Russmedia entstand daher nicht aus finanziellen, sondern aus strategischen Gründen. Wir wissen genau, wo unsere Kernkompetenzen liegen. Aber niemand ist auf allen Gebieten ein Experte. Mit Russmedia haben wir einen Partner gefunden, mit dem wir uns weiterentwickeln und wachsen können.

Für Ihre privaten Geldangelegenheiten vertrauen Sie bereits seit Jahren auf eine Partnerschaft mit der Schoellerbank. Was ist Ihnen im Hinblick auf Vermögensverwaltung und Veranlagung besonders wichtig, und was schätzen Sie an der Zusammenarbeit mit der Schoellerbank?

Markus Kümmel: Sicherheit, Nachhaltigkeit und Vertrauen sind für mich die Basis in diesem Bereich. Was ich an der Schoellerbank schätze, ist die individuelle und sehr gute Kundenbetreuung. Jeder hat andere Vorstellungen und Wünsche. Die Schoellerbank hat einen sehr guten Überblick über den Markt und findet immer die passende Investmentlösung für mich.



© Foto Fischer

Markus Kümmel mit seinem Berater Michael Steinkellner, CFP®, EFA®, Direktor am Standort Schoellerbank Graz

Sie und Ihre Familie sind begeisterte Wintersportler: Wo liegen Ihre persönlichen Lieblingsplätze in Österreich?

Markus Kümmel: Meine Familie und ich bevorzugen seit Jahren kleinere Skigebiete in Österreich. Wir sind daher sehr gerne im Ausseerland. Auf der Tauplitz und der Rieseralp lässt es sich vor allem im Gelände und im Tiefschnee wunderbar mit dem Snowboard fahren. ■

Mag. Markus Kümmel wurde 1973 in Graz geboren. Dort studierte er an der Karl-Franzens-Universität Physik und Sport. 1999 gründete er gemeinsam mit Oliver Jusinger und Andreas Koßmeier Bergfex, eine Plattform für Bergtourismus und Alpinsport und eines der größten Urlaubsportale Österreichs. Mittlerweile zählt Bergfex.at zu den meistbesuchten Websites in Österreich und ist die größte ihrer Art in ganz Europa. Bergfex war die erste Online-Plattform, die einheitliche Schneedaten aus Wintersportregionen aus ganz Österreich zur Verfügung stellte. Die integrierten Wetterdaten werden in enger Zusammenarbeit mit der ZAMG zur Verfügung gestellt und im 20-Minuten-Takt aktualisiert. Mittlerweile ist die Seite in 18 Sprachen verfügbar und umfasst alle Städte und Orte Österreichs. Gezeigt werden neben aktuellen Daten für Wintersportler auch Informationen zu Bike- und Wandertouren, Badeseen sowie zu kulturellen Highlights. Zudem gibt es drei Bergfex-Apps: die Touren-App für Wander-, Bike- und Lauftouren, die Wetter-App mit Prognosen, Regenradar und Webcam sowie die Ski-App mit Informationen über Schneeverhältnisse und aktuellen Wetterdaten.

www.bergfex.at

Hochzinsanleihen haben in den vergangenen zehn Jahren einen Siegeszug angetreten, das Volumen der Emissionen hat sich vervielfacht. Gerade in den letzten Jahren bewegten sich die Ausfallraten im niedrigen einstelligen Prozentbereich. Doch in der jüngsten Vergangenheit haben sich fundamentale Kennzahlen im Hochzinssegment dramatisch verschlechtert: Sowohl die durchschnittliche Verschuldungsrate als auch die durchschnittliche Zinsdeckung befinden sich auf dem schlechtesten Stand innerhalb des aktuellen Konjunkturzyklus.

Ein Artikel von Mag. Felix Düreger, Investment Management & Strategy – Bonds

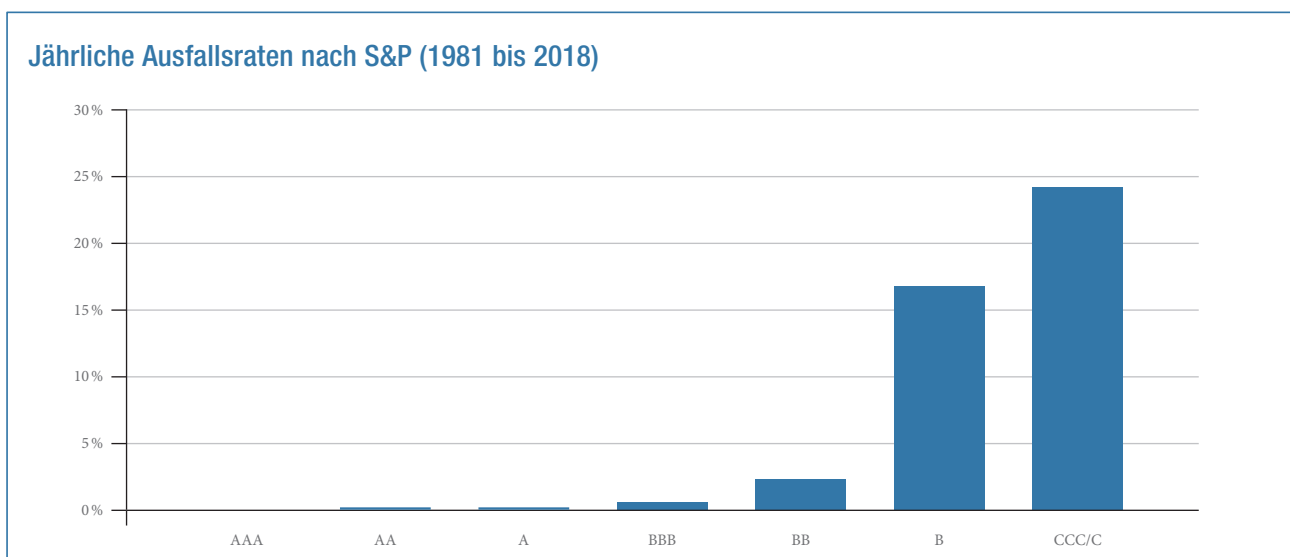
Hochzinsanleihen: Droht nach langer Ruhe nun ein Sturm?

Hochzinsanleihen, auch als „High-Yield-Bonds“ oder despektierlich als „Junk-Bonds“ (Ramsch-Anleihen) bezeichnet, sind Anleihen von Emittenten mit einem Rating im sogenannten „Speculative Grade“. Die Rating-Agenturen beurteilen also die vollständige Rückzahlung der Schulden als deutlich unwahrscheinlicher als bei Emittenten im „Investment-Grade-Universum“. Natürlich müssen diese Schuldner mit schlechterer Bonität auch höhere Zinsen zahlen als ihre erstklassigen Pendanten, daher auch der Name „Hochzinsanleihen“. Ursprünglich entstand dieses Segment dadurch, dass einstmalige solide Unternehmen schlecht wirtschafteten und nach und nach „heruntergeratet“ wurden – man sprach von sogenannten „Fallen Angels“. Mittlerweile ermöglichen es aber niedrige Zinsen auch bonitäts-

schwachen Unternehmen, am Kapitalmarkt teilzunehmen und Anleihen zu emittieren, die von vornherein im „Speculative Grade“ bewertet werden.

Wie setzt sich der Ertrag von Hochzinsanleihen zusammen?

Es hat sich bewährt, die Rendite von Hochzinsanleihen in unterschiedliche Komponenten zu unterteilen. Neben dem „risikolosen Zins“ – den jede zinstragende Veranlagung bieten muss – ist vor allem der Risikoaufschlag entscheidend. Letzterer muss Investoren für verschiedene Risiken entschädigen: Zu nennen sind vor allem das Ausfallrisiko sowie das Risiko schlechter Handelbarkeit (Illiquidität). Das wesentliche Risiko des Segments der Hochzinsanleihen ist natürlich das Ausfallrisiko:





© 60796666/Getty Images

Um böse Überraschungen zu vermeiden, ist es von existenzieller Bedeutung, die aktuelle Situation sehr genau zu kennen

Kommt ein Schuldner in wirtschaftliche Schwierigkeiten, so kann er seine Schulden nicht mehr oder nur teilweise zurückzahlen. Auch eine Streckung der Fristen und eine spätere Zahlung von Zinsen und Kapital fallen in diese Kategorie. Veranlagten Investoren nicht nur in eine einzelne Hochzinsanleihe, sondern in ein diversifiziertes

“ Das Hochzinssegment ist in der Breite der Anlegerschaft angekommen. Die möglichen hohen Erträge bedürfen aber einer kritischen Beurteilung, will man vor bösen Überraschungen gefeit sein. ”

Portfolio bzw. in einen Index, wie zum Beispiel über einen „Exchange Traded Fund“ (ETF), so kann damit das einzelne Unternehmensrisiko minimiert werden. Sie tragen allerdings immer noch das „systematische“ Risiko dieses Anleihensegments.

Die Ratingagentur Standard & Poor's (S&P) stellte von 1981 bis 2018 für unterschiedliche Bonitätssegmente die durchschnittlichen jährlichen Ausfallraten fest und kam für „BB“ (bestes High-Yield-Rating) auf 2,4 Prozent und für „B“ (zweitbestes High-Yield-Rating) auf 16,7 Prozent (siehe Grafik auf Seite 10). Anleger, die von 1981 bis 2018 in Hochzinsanleihen mit einem „B“-Rating investierten, haben also pro Jahr durchschnittlich 17 Prozent ihres Investments verloren.

Im letzten Konjunkturzyklus sanken die durchschnittlichen Ausfallraten kontinuierlich. Bereits mehrere Jahre vor der Corona-Krise waren in vielen High-Yield-Märkten nur mehr extrem niedrige Ausfallraten zu beobachten: Werte unter 2 Prozent p. a. oder in den Jahren 2012 bis 2017 sogar mehrmals unter 1 Prozent (für europäische Hochzinsanleihen) lockten viel neues Kapital in das Segment. Dieses stand noch vor wenigen Jahren ausschließlich institutionellen Anlegern zur Verfügung. Produktentwicklungen wie ETFs ermöglichen es jedoch mittlerweile auch Privatinvestoren, ein-

facher und diversifizierter in Hochzinsanleihen zu veranlagen.

Sind diese niedrigen Ausfallsraten nachhaltig?

Möglich waren derart niedrige Ausfallsraten aufgrund des extremen Niedrigzinsumfelds: Sogar sehr bonitätschwache Unternehmen konnten es sich dank rekordniedriger Zinsen leisten, mehr Schulden aufzunehmen, als eigentlich wirtschaftlich gesund wäre. Als Folge sind die Verschuldungsraten bei vielen Unternehmen dramatisch angestiegen. Das alles kann in einer boomenden Konjunktur, in der die Produktverkäufe laufende Cashflows generieren, relativ gut verkraftet werden. Doch was passiert, wenn der Produktabsatz ins Stocken gerät – verursacht zum Beispiel durch einen externen Schock?

Viele Analysten rechnen mit deutlichen Anstiegen der Ausfallsraten bei High-Yield-Schuldnern im nächsten und übernächsten Jahr: Diese Beurteilung teilen Emissionsbanken, Researchhäuser, aber auch die Aufsichtsbehörde EBA (European Banking Authority). Letztere stellte zuletzt fest, dass die Asset-Qualität der Banken zuletzt stark abgenommen hat. Gemessen wird das unter anderem an der Entwicklung der notleidenden Kredite. Die Ratingagentur Moody's erwartete bereits in einer Analyse vom März 2020, dass die Ausfallsraten derart ansteigen würden, dass Risikoaufschläge von über 8 Prozent angemessen wären. Aktuell liegt der US-Hochzins-Risikoaufschlag über alle Sektoren bei etwa 5 Prozent (Stand: Oktober 2020). Wenn viele Analysten Ausfallsraten sogar im zweistelligen Prozentbereich erwarten – Niveaus, die im Übrigen auch in vergangenen Krisen regelmäßig erreicht wurden –, so muss man feststellen, dass das Risiko mit 5 Prozent „Prämie“ bei Weitem nicht abgegolten wird.

Fundamentale Entwicklungen: Verschuldung und Zinsdeckung

Bereits seit Jahren kann man feststellen, dass die Verschuldungsraten laufend ansteigen. Gemessen werden können diese zum Beispiel mit der Kennzahl Nettoverschuldung/Ergebnis, die angibt, wie viele Jahresergebnisse ein Unternehmen benötigt, um seine Nettoschulden zu begleichen. Die Kennzahl hat sich für europäische Hochzinsanleihen in den letzten drei Jahren von durchschnittlich unter drei auf über fünf verschlechtert. Und auch die Zinsdeckung ist eine Kennzahl, die Anleger in diesem Kontext interessiert: Wie oft kann der reine Zinsaufwand der Schulden (ohne Tilgung) mit einem Jahresergebnis abgedeckt werden? Wieder anhand durchschnittlicher europäischer Hochzinsanleihen

ist dieser Wert von über sechsmal auf unter viermal gesunken. Beide Kennzahlen waren im aktuellen Zyklus zu keinem Zeitpunkt schlechter.

Darüber hinaus sollten Investoren aber auch Marktkennzahlen im Auge behalten. So hat sich etwa die Marktbreite für den US-Hochzinsmarkt zuletzt stark verschlechtert: Es gibt aktuell mehr Emissionen mit einem 52-Wochen-Tief als solche mit einem 52-Wochen-Hoch. Für Europa sieht diese Kennzahl aktuell noch besser aus.

Solvabilität (Eigenmittelausstattung) versus Liquidität

Bei allen Veranlagungen muss neben der fundamentalen Qualität auch die Handelbarkeit als Kriterium betrachtet werden. ETFs vermitteln hier oft eine vermeintliche Sicherheit, da sie ja jederzeit an einer Börse handelbar sind. Doch grau ist alle Theorie: Auch ein ETF kann nur jene Liquidität bieten, die der zugrunde liegende Markt ermöglicht. Bereits mehrmals konnte in der Vergangenheit beobachtet werden, dass der Ausgang schnell zu eng wird, wenn alle gleichzeitig den Raum verlassen möchten – je mehr Personen sich im Raum befinden, desto problematischer. Und bei dem Anlage-Vehikel ETF

“ **Anleger, die von 1981 bis 2018 in Hochzinsanleihen mit einem „B“-Rating investierten, haben pro Jahr durchschnittlich 17 Prozent ihres Investments verloren.** ”

konnte man schon wiederholt feststellen, dass Fondsanteile während Krisenphasen deutlich unter ihren Netto-Inventarwerten (also der Summe ihrer theoretischen Werte) handelten. In den USA verzeichneten Hochzins-ETFs zuletzt Marktabflüsse von wöchentlich ca. 500 Mio. US-Dollar – und das über mehrere Wochen (Stand: Oktober 2020).

Fazit

Das Hochzinssegment ist in der Breite der Anlegerenschaft angekommen. Die möglichen hohen Erträge bedürfen aber einer kritischen Beurteilung, will man vor bösen Überraschungen gefeit sein. Keiner kann sagen, ob und wann es hier zu einer Krise kommt. Dennoch sollten Anleger fundamentale Entwicklungen verstehen und die Höhe der versprochenen Rendite nicht als einziges Argument für eine Veranlagung in die Waagschale werfen. Einige Kennzahlen in diesem Segment mahnen aktuell jedenfalls zur Vorsicht. ■

Bei einem langfristigen Investment in Unternehmen, die einer Rohstoffbindung unterliegen, müssen vor allem die Chancen und Risiken des entsprechenden Rohstoffs bedacht werden, da eine Entkoppelung dieser beiden Protagonisten realistisch nicht möglich ist.

Ein Artikel von Alexander Adrian, Dipl.-BW (FH), CPM®, Fondsmanagement/Schoellerbank Invest AG

Aktien: Chancen und Risiken rohstoffgebundener Titel

Das Erstaunen war groß, als der US-amerikanische Starinvestor Warren Buffett im Sommer bekannt gab, erstmals in einen Goldminenbetreiber zu investieren. Überraschend ist das Investment vor allem deshalb, weil sich Buffett in der Vergangenheit eher wenig positiv über Edelmetalle geäußert hat. Ein legendärer Spruch vom Orakel aus Omaha lautete zum Beispiel: „Es ist besser, eine Henne zu haben, die auch Eier legt, als eine, die man nur anschaut und für die man noch Versicherungsprämien und Lagergebühren zahlen muss.“ Weitaus weniger überraschend ist deshalb Buffetts investitionstechnischer Umweg über ein Unternehmen, um an einem möglichen steigenden Goldpreis zu partizipieren. Auch der faire Wert eines Unternehmens kann wesentlich besser ermittelt werden, als dies bei Rohstoffen alleine der Fall ist.

Unternehmen können sich neu erfinden, Rohstoffe nicht

Aktuell kämpfen insbesondere Ölkonzerne mit strukturellen Problemen, und langfristig sucht das eine oder andere Unternehmen schon nach anderweitigen Geschäftsmodellen, um die nächsten Jahrzehnte nicht nur zu überstehen, sondern auch wieder einen Mehrwert für seine Aktionäre zu generieren. Diesbezüglich können sich Unternehmen im Gegensatz zu einem Rohstoff

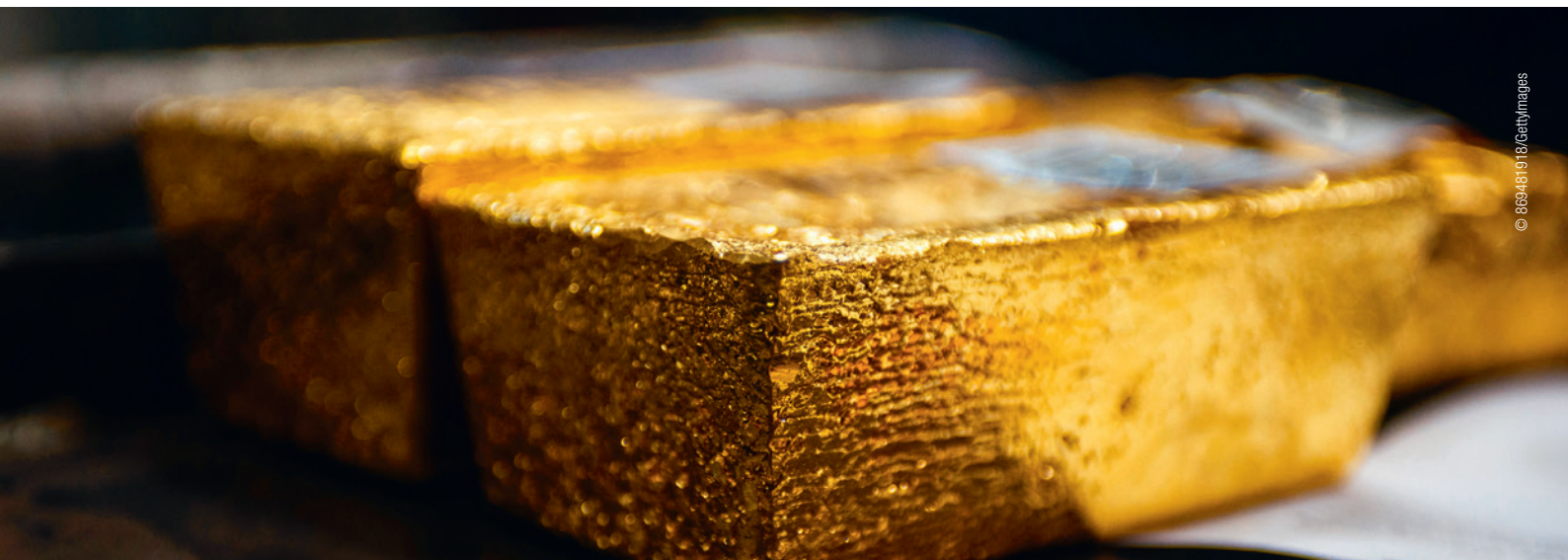
auch immer wieder neu erfinden. Hier wäre zum Beispiel Nokia zu nennen: Angefangen hat das finnische Unternehmen im Jahr 1865 mit einer Papierfabrik, danach war man als Gummiproduzent tätig und schließ-

“ Ein Rohstoff bietet keine Dividende, und in physischer Form müssen auch Lagerkosten einkalkuliert werden. ”

lich eine Zeit lang der erfolgreichste Mobiltelefonhersteller der Welt. Aktuell zählt Nokia mit fast 100.000 Mitarbeitern zu den größten Netzwerkausrüstern weltweit.

Unternehmen können eine Preisfestsetzungsmacht erlangen, Rohstoffe nicht

Apple revolutionierte mit seinem iPhone eine ganze Branche. Als man das iPhone auf den Markt brachte, lag die Schallmauer für den Preis eines Mobiltelefons etwa im Bereich von 200 US-Dollar. Dieser Preis bildete sich über die Jahre durch Angebot und Nachfrage, womit er sich auf dem Markt etablierte. Somit gab es hier im Grunde einen vom Markt vorgegebenen Preis, an dem sich die Hersteller bei ihrer Entwicklung und Produktion



orientieren konnten bzw. mussten. Wollte man erfolgreich sein, war es notwendig, dass die Herstellungskosten deutlich darunter lagen. Größere Innovationen wurden dadurch von den Herstellern gescheut und blieben aus. Umso überraschender war dann, dass Apple für sein iPhone einen Preis von 500 US-Dollar aufrief. Apple erfand schlussendlich nicht nur das Mobiltelefon neu, sondern verschaffte der Branche auch eine Preis-Revolution. Tragischer Verlierer war damals Nokia, denn das finnische Unternehmen hielt zu lange an seinem alten Geschäftsmodell fest und verlor damit seine Marktanteile zur Gänze an Apple, Samsung und Co. Bei technischen Neuerungen sind Käufer oftmals bereit, höhere Preise als üblich zu akzeptieren, wenn es sich dabei tatsächlich um wegweisende Innovationen handelt. Ein weiteres Beispiel ist die Entwicklung auf dem TV-Markt aufgrund technischer Möglichkeiten und geänderten Sehverhaltens: Zunächst waren es staatliche Unternehmen, die das Programm bestimmten, ehe dieser Markt von den werbefinanzierten privaten Fernsehstationen in Angriff genommen wurde und schlussendlich bezahlte Streaming-Dienste wie Amazon, Sky und Netflix – die vor Jahren noch fast undenkbar waren – auf den Markt drängten.

Risiken von Rohstoffaktien gegenüber Direktinvestments

Tendenziell sind Anlagen in Rohstoff-Unternehmen mit mehr Risiken behaftet als Direktinvestments in den Rohstoff selbst. Zum Beispiel können unternehmerische Fehlentscheidungen schlimmstenfalls dazu führen, dass ein Unternehmen insolvent wird. Dies bedeutet für Anleger in der Regel einen Totalverlust. Für Gold selbst wird es vermutlich immer einen Preis geben. Darüber hinaus ist noch etwas festzustellen: Große Übernahmen erfolgen meist in Zeiten, in denen die Unternehmen hoch bewertet sind, nur dann sind viele Anleger bereit, ein Unternehmen bei entsprechenden Kapitalmaßnahmen zu begleiten und Geld zur Expansion zur Verfügung zu stellen. Aktuell würden Übernahmen bei Gold-

minenbetreibern keineswegs überraschen, allerdings würden diese vermutlich zu einem stark überhöhten Preis stattfinden.

Gold: (k)ein sicherer Hafen?

Fundamental gibt es derzeit viele Gründe für das Edelmetall Gold, stellt es doch in unsicheren Zeiten einen gefühlt sicheren Hafen dar. Hinzu kommt noch, dass das Niedrigzinsumfeld völlig risikoaversen Anlegern heute keine Möglichkeit bietet, der schleichenden Inflation etwas entgegenzusetzen. Eine Abkehr von niedrigen Zinsen scheint aktuell in weiter Ferne, wovon der Goldpreis auch in den nächsten Monaten und unter Umständen sogar Jahren profitieren dürfte. Andererseits zeigt die Vergangenheit, dass auch die Freude an Gold schnell verfliegen kann, wenn sich die dunkle Wolkenfront über den Investment-Alternativen aufhellt – hierbei waren schärfere Korrekturen von mehr als 30 Prozent beim Goldpreis keine Seltenheit. In den vergangenen Monaten glänzte das Edelmetall allerdings heller als jemals zuvor. Auch wenn Gold in den letzten Wochen etwas konsolidierte, so steht der Preis für das Edelmetall seit dem Corona-Tief im März bei 1.471 US-Dollar immer noch um etwa 23 Prozent höher und notiert aktuell bei 1.810 US-Dollar (Stand per 25. 11. 2020). Interessant in diesem Zusammenhang ist die unten stehende exemplarische Entwicklung von fünf großen Goldminenbetreibern seit dem markttechnischen Corona-Tiefpunkt im März. Wie der Performance-Check auf eindrucksvolle Weise belegt, scheinen die Unternehmen in diesem Bereich überproportional auf die Entwicklung des Goldpreises zu reagieren. Durch den hohen Goldpreis sprudeln derzeit auch die Gewinne bei den Unternehmen in diesem Sektor. Allerdings zeigten sich die Margen bei den Goldminenbetreibern in der Vergangenheit stark schwankungsanfällig. Es gibt zwar bei jeder Rohstoffpreisbewegung – ob rauf oder runter – börsennotierte Unternehmen, die sich besser entwickeln als der Rohstoff selbst, aber eine entgegengesetzte Entwicklung zum allgemeinen Preistrend des Rohstoffs kann es auch für

Fünf große Goldminenbetreiber im Performance-Check	
Aktie	Performance seit Corona-Goldtief am 19. 3. 2020 (Stand per 25. 11. 2020)
Newmont	39,6%
Barrick Gold	42,8%
Freeport-McMoRan	310,1%
Agnico Eagle Mines	65,7%
Kinross	82,1%
Durchschnitt	108,1%

Quelle: Bloomberg, eigene Darstellung
Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Entwicklung.



Ist die Zukunft eines Rohstoffes ungewiss, ist es auch die Entwicklung der rohstoffgebundenen Titel

diese Aktien nicht geben. Ein Investment in diesem Bereich sollte also auch immer unter der Annahme erfolgen, dass sich der zugehörige Rohstoff in die entsprechende Richtung entwickelt.

Ölbranche auf der Suche nach dem Rettungsanker

Ein Leben ohne Öl ist aktuell noch undenkbar, da hierfür viele weitere Innovationen (Stichwort Elektro- und Wasserstoffmobilität) das Licht der Welt erblicken müssen. Da man Öl in naher Zukunft weiterhin benötigen wird, ist es durchaus möglich, dass sich der Ölpreis früher oder später auch wieder in höhere Gefilde aufmacht und damit die Energieunternehmen und deren Anteilsscheine befeuert. Doch die Energiekonzerne sollten ihre Neuausrichtung angesichts des Klimawandels und der gesellschaftlichen Veränderungen in den Industrienationen schon heute auf der täglichen Agenda haben. Eine komplette Neuerfindung der Ölkonzerne wird nicht von heute auf morgen vonstattengehen und deshalb auch für Aktionäre vermutlich eine sehr langwierige Angelegenheit werden.

Fazit

Ein Rohstoff bietet keine Dividende, und in physischer Form müssen auch Lagerkosten einkalkuliert werden. Das Management kann zwar einen Mehrwert für Akti-

onäre schaffen, indem es umsichtig agiert, aber langfristig sind diese Unternehmen der Rohstoffpreisentwicklung ausgeliefert. Sollte die Wirtschaft – nicht zuletzt aufgrund der jüngsten Erfolge bei der Impfstoff-

“ **Aktuell kämpfen insbesondere Ölkonzerne mit strukturellen Problemen, und langfristig sucht das eine oder andere Unternehmen schon nach anderweitigen Geschäftsmodellen, um die nächsten Jahrzehnte nicht nur zu überstehen, sondern auch wieder einen Mehrwert für seine Aktionäre zu generieren.** ”

entwicklung – wieder Fahrt aufnehmen, könnte sich die aktuelle Nachfragelandschaft umkehren: Nachlassende Sorgen würden den Goldpreis weiter in Bedrängnis bringen, und eine anziehende Konjunktur könnte für eine Belebung der heftig gebeutelten Energietitel sorgen. Doch insbesondere Energiekonzerne werden sich in naher Zukunft zumindest teilweise neu erfinden müssen. ■

Die Erholungsrallye an den Börsen nach dem Kursschock im Frühjahr wurde bislang stark von Kleinstanlegern getrieben. Viele von ihnen vertrauen bei ihren Investmententscheidungen diversen Börsenweisheiten, von denen manche als grundsätzliche Verhaltensregeln durchaus Sinn ergeben und vor Fehlentscheidungen schützen können – als Ersatz für eine fundamentale Marktanalyse taugen sie jedoch nur bedingt.

Ein Artikel von Bernhard Spittaler, CPM®, Fondsmanagement/Schoellerbank Invest AG

Rallye auf den Aktienmärkten: Welche Börsenweisheiten gelten heute noch?

Zahlreiche ältere und jüngere Weisheiten kursieren in Zusammenhang mit der Börse rund um den Globus. Wie zutreffend diese in der aktuellen Marktsituation sind und welche Gefahren von ihnen ausgehen können, wird im Folgenden erörtert.

„The trend is your friend“

Der Trend ist dein Freund – eine der bekanntesten Regeln. Bis zu einem gewissen Grad mag sie durchaus stimmen, aber wann ist eine Aufwärtsbewegung bei einer Aktie oder einem Sektor wirklich ein Trend, und wie lange kann dieser anhalten? Außerdem ist es für Investoren extrem schwierig zu erkennen, wann ein Trend zu Ende geht und ein entsprechendes Investment seinen Höhepunkt überschritten hat. Darüber hinaus läuft man Gefahr, die relevanten Fundamentaldaten aus den Augen zu verlieren und in einer Blase investiert zu sein. Jeder kennt den aktuell bekanntesten US-Elektroautohersteller, aber nicht alle US-Autobauer sind derzeit auch ein gutes Investment. Junge Autobauer wurden vereinzelt – ohne jemals ein einziges Fahrzeug produziert zu haben – im Sog von Tesla im Laufe des Jahres enorm gehypt, nur um dann relativ schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt zu werden.

„Lege nie alle Eier in einen Korb“

Die Idee hinter dieser relevanten Regel ist, das Anlagevermögen zu streuen und damit das Risiko durch Diversifikation zu minimieren. Die Gültigkeit dieser Strategie wurde wissenschaftlich mehrfach untermauert und ist

auch ein enorm wichtiger Bestandteil der Vorgehensweise in der Schoellerbank.

„Hin und Her macht Taschen leer“

Eine sehr wichtige Devise. Unstetes Handeln an der Börse und das Ausführen zahlreicher Transaktionen kosten Geld – nicht nur durch von Hektik verursachte Fehlentscheidungen, sondern auch durch Gebühren.

„Sei ängstlich, wenn andere gierig sind, und sei gierig, wenn andere ängstlich sind“

Diese goldene Regel hat der US-amerikanische Starinvestor Warren Buffett aufgestellt – für langfristig denkende Investoren ein wunderbarer Leitfaden. Mit diesem antizyklischen Ansatz ist Buffett über die Jahre gut gefahren. Seine Philosophie: Aktien eines aus seiner Sicht gut laufenden Unternehmens kaufen, wenn der Markt sie panisch abstößt. Dies erfordert eine große Portion Disziplin, da es durchaus vorkommt, dass man auf der „falschen“ Seite des Marktes steht, weil sich Positionen auch über einen längeren Zeitraum diametral in die umgekehrte Richtung entwickeln können. Aktuell befinden wir uns inmitten einer solchen Phase: Fundamentale Bewertungsansätze werden vom breiten Markt nicht ausreichend honoriert. Die Schere zwischen sogenannten Wachstumswerten (Growth) und dem werthaltigen Ansatz (Value) ist so groß wie noch nie. Es ist vermutlich nur eine Frage der Zeit, bis das Pendel wieder in die andere Richtung ausschlägt – wobei sogenannte Value-Fallen ausreichend vorhanden sind. Dabei handelt es sich um Bereiche, die aufgrund neuartiger



Um das Verhalten von Bulle und Bär treffsicher zu analysieren, taugen Börsenweisheiten nur bedingt

Technologien verstärkter Disruption (z. B. online versus physisch) ausgesetzt sind und mittelfristig komplett verschwinden dürften oder deren Bedeutung stark abnehmen könnte.

„Buy and hold“

Das berühmteste Zitat des 1999 verstorbenen ungarischen Börsengurus André Kostolany. Wenn es nach dem „Börsenaltmeister“ ginge, dann sollte man einige solide Standardwerte kaufen und sein Depot ein paar Jahre einfach unverändert lassen. Zwar erscheint diese einfache Regel durchaus verlockend, aber in der heutigen hochinformierten Börsenwelt muss ein Portfolio doch immer wieder behutsam angepasst werden. Bei einigen Dauerbrennern hätte diese Strategie langfristig aber durchaus Sinn ergeben.

„Sell in May and go away, but remember to come back in September“

Dieser Tipp stammt aus den frühen Tagen der Börse, als sich die Marktteilnehmer aus dem heißen und unerträglichen New York des 19. Jahrhunderts in die Sommerfrische verabschiedeten und aufgrund eines dann schlechten Zugangs zu Informationen ihre Papiere sicherheitshalber vorübergehend verkauften. Tatsächlich liegen die stärkeren Monate der Börse häufiger im Winter, und es gibt unzählige Berechnungen, dass diese Regel zutrifft. Andererseits fand die Lehman-Pleite im

September 2008 statt, und im Jahr 2013 war der Mai einer der stärksten Monate. 2018 gingen die Aktienkurse im letzten Quartal deutlich in die Knie, und auch im Jahr 2020 hätten die Anleger mit einem Ausstieg im

“ Die eine oder andere Börsenweisheit kann als Verhaltensregel im Umgang mit der Börse dienen und den Anleger vor der Irrationalität und Emotionalität im Börsenhandel schützen. ”

Mai einen Teil der Corona-Rallye nicht mehr mitgemacht. Die modernen Kommunikationsformen lassen diese Regel mittlerweile doch ein wenig altbacken erscheinen.

Fazit

Börsenweisheiten können – richtig angewendet – durchaus eine sinnvolle Wirkung erzeugen. Die eine oder andere kann als Verhaltensregel im Umgang mit der Börse dienen und den Anleger vor der Irrationalität und Emotionalität im Börsenhandel schützen. Die oberste Maxime der Schoellerbank bleibt dennoch: „Investieren statt Spekulieren“ – womit die fundamentale Analyse von Einzelwerten bzw. Segmenten auch weiterhin ganz klar das wichtigste Werkzeug ist. ■

Die Niedrigzinslandschaft ist zum überwiegend leidigen Begleiter der Anleger geworden. Dennoch haben aktive Portfoliomanager zunehmend auch Anleihen mit negativen Renditen ins Portfolio aufgenommen. Was ist die Überlegung dahinter, und wird sich dieser Trend fortsetzen?

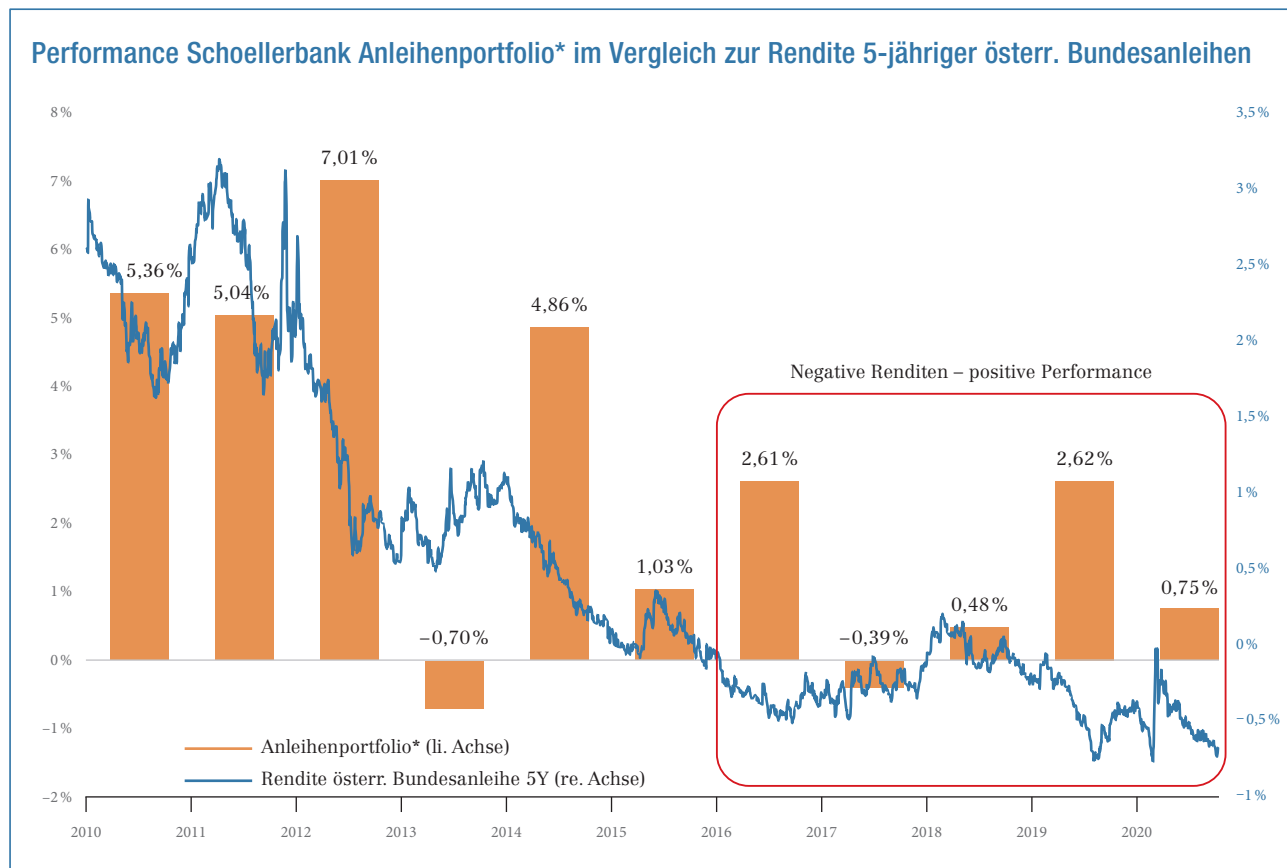
Ein Artikel von Mag. Simone Lassner-Klein, CPM®, Investment Advisory, und Mag. Thomas Köbler, Investment Management & Strategy – Bonds

Das Anleihen-Paradoxon: Negativrendite als Gewinnbringer?

Anleger staunen manchmal nicht schlecht, wenn sie von ihrem Vermögensverwalter Portfolioverschlüsse unterbreitet bekommen, die gleich mehrere Anleihen mit negativer laufender Rendite beinhalten. Mit Erstaunen stellen Investoren dann oftmals auch fest, dass sie im Nachgang Jahr für Jahr positive Wertbeiträge durch dieselben Titel berichtet bekommen. Diese Beobachtungen kann man bereits – wie im Chart ersichtlich – seit 2015 machen.

Laufende Rendite versus Total Return

Um dieses vermeintliche Paradoxon aufzulösen, ist es wichtig zu verstehen, dass die zum Kaufzeitpunkt dargestellte Rendite nur dann genau in dieser Höhe realisiert wird, wenn der Wert bis zur Fälligkeit gehalten und zu 100 Prozent getilgt wird. Doch so einfach machen es sich aktive Portfoliomanager nicht – oder sollten es zumindest nicht. Ihre Intention ist es, Gewinne auch schon während der Laufzeit zu realisieren und neue Oppor-



tunitäten aufzugreifen. So haben es etwa die Corona-bedingten Marktverwerfungen mit sich gebracht, dass der Risikoaufschlag von Unternehmensanleihen im Vergleich zu sichereren Staatsanleihen wieder attraktiv wurde – glücklich, wer hier im Frühling dieses Jahres rechtzeitig auf diesen Trend gesetzt hat.

Das diametrale Verhältnis von fallenden Zinsen und steigenden Kursen ist kein neues Phänomen. Schon bei kleineren Änderungen des Zinsniveaus lässt sich hier Kasse machen – unter Abwägung der einhergehenden Kosten selbstverständlich. Doch irgendwann werden die Zinsen tatsächlich steigen, und dann hätte dies negative Auswirkungen auf die Anleihenurse, wenn diese vor Fälligkeit verkauft werden (müssen). Auf diesen Effekt alleine ist demnach kein Verlass.

Laufende Rendite (einer Anleihe)

Dieser Begriff berücksichtigt neben dem Nominalzins (dem Kupon) auch die Restlaufzeit, das voraussichtlich rückzuzahlende Nominale und – ganz wichtig – den Kurs, zu dem die Anleihe gekauft werden kann. Obwohl also dynamische Faktoren einfließen, geht man bei dieser Zahl dennoch davon aus, dass die Anleihe bis zur Endfälligkeit gehalten wird. Es handelt sich quasi um eine Betrachtung „ex ante“.

Total Return (einer Anleihe)

In dieser Begrifflichkeit werden neben den Aspekten der laufenden Rendite auch allfällig realisierte Kursgewinne berücksichtigt. Um den effektiven Erfolg eines Anleiheninvestments und die Leistung des Portfoliomanagers evaluieren zu können, ist dies entsprechend die richtige Messgröße. Damit wird der tatsächliche Erfolg eines Anleiheninvestments „ex post“ betrachtet.

Zauberwort „aktives Management“

Fakt ist: Ein statisches sogenanntes Held-to-Maturity-Anleihenportfolio im guten Bonitätsbereich wird zukünftig Anleger nicht mehr zufrieden stellen – nicht nominal und nach Berücksichtigung der Inflation (real) erst recht nicht. Wer sich in der Aktienwelt nicht zu Hause fühlt, muss also auf ein aktives Management des Anleihenbestands setzen. Je ausgeprägter die Risikoaversion des Investors, desto aktiver muss das Portfoliomanagement erfolgen. Professionellen Portfoliomanagern bieten sich hier durchaus Möglichkeiten.

In der Schoellerbank sind Anleihen neben Aktien ein zentraler Bestandteil eines ausgewogenen Kundendepots. Trotz des großteils negativen Renditeumfelds lassen sich

“ Wer sich in der Aktienwelt nicht zu Hause fühlt, muss auf ein aktives Management des Anleihenbestands setzen. Je ausgeprägter die Risikoaversion des Investors, desto aktiver muss das Portfoliomanagement erfolgen. ”

bei genauerem Hinsehen durchaus noch Anlagemöglichkeiten mit ordentlichem Chancen-Risiko-Profil finden. Neben klassischen Instrumenten wie Unternehmens- und Staatsanleihen setzen die Asset-Manager der Schoellerbank verstärkt auf das Segment der inflationsgeschützten Anleihen. Die Erträge dieser Anleihen bleiben inflationsbereinigt stabil, d. h., Anleger erzielen stets konstante reale Renditen. Aufgrund des aktuell getrübbten Wirtschaftsausblicks ist die zu bezahlende Inflationsprämie sehr gering – aus Sicht der Schoellerbank Experten zu gering, weshalb sie den Kauf solcher Anleihen als Opportunität und willkommene Beimischung im Portfolio sehen. Auch sollte ein Anleihenmanager seinen Horizont nicht auf Europa oder die Eurozone begrenzen. Oftmals bieten Zinsmärkte in anderen Regionen der Welt lukrative und wenig korrelierende Investmentmöglichkeiten. In der Schoellerbank legt man den Fokus auf hochentwickelte Volkswirtschaften westlicher Prägung. Zum einen haben Währungsräume wie Kanada, Norwegen oder Australien noch positive Renditen, zum anderen bieten sich Chancen auf Währungsgewinne. Natürlich müssen die Währungsveränderungen als neue Performancekomponente einkalkuliert werden. In der historischen Betrachtung wurde dieses Mehr an Risiko jedoch zumeist belohnt. Darüber hinaus weisen die Form der Zinsstrukturkurve oder auch die Bepreisung von Kreditrisiken auf dem Markt immer wieder Anomalien auf, die aktive Manager geschickt nutzen können.

Fazit

Obwohl die Herausforderungen in einer zinslosen Welt in den letzten Jahren deutlich gestiegen sind, sind die Investmentexperten der Schoellerbank weiterhin überzeugt: Durch aktives Management können mit Anleihen auch zukünftig Gewinne erzielt und Portfoliorisiken minimiert werden. ■

Die Corona-Krise hat für neue Lebenswirklichkeiten gesorgt – Stichwort Homeoffice. Aufgrund dieser neuen Umstände und Sorgen um das Einkommen oder Vermögen haben sich die Prioritäten und die Risikofreudigkeit bei Veranlagungen verändert. So gibt es große Unsicherheiten darüber, wie es im nächsten Jahr mit vielen Unternehmen, der Arbeitslosigkeit, den Umsätzen und vielem mehr weitergehen wird. Bei all diesen Fragestellungen spielen Immobilien eine wesentliche Rolle, da sie als krisenresistente Kapitalanlage gesehen werden. Kein einfaches Umfeld für private Immobilieninvestoren.

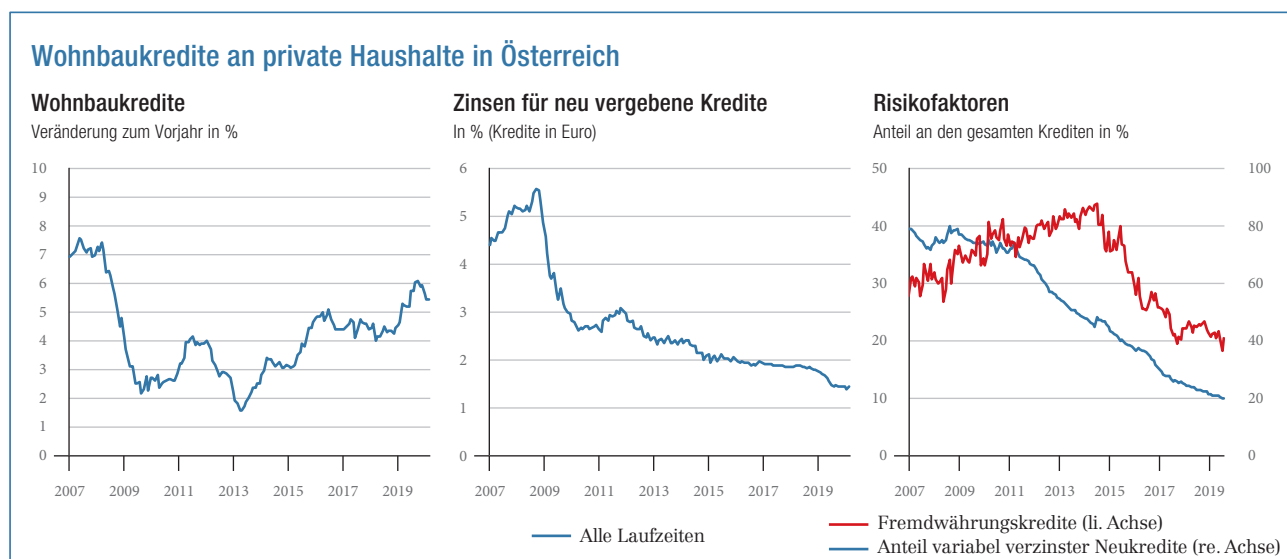
Ein Artikel von Mag. Werner Obenaus, CIA, CFP®, Wealth Planning

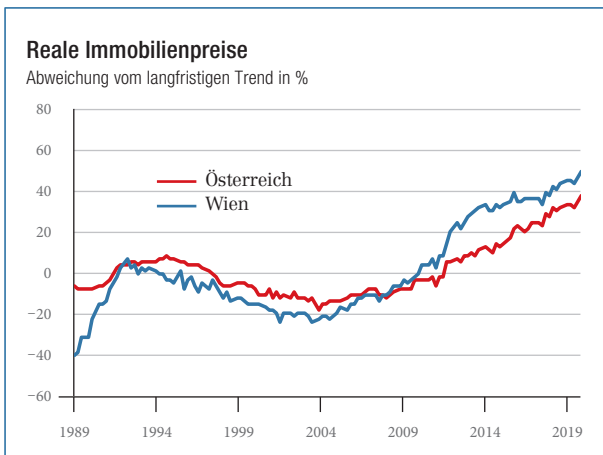
Immobilienveranlagungen in der Krise

In den letzten Jahren waren Immobilieninvestments ein probates Mittel zur Vermögensdiversifikation für besonders risikoaverse Anleger. Aufgrund der stetigen Nachfrage und der kaum vorhandenen Alternativen für ein wertbeständiges, sicheres Investment mit ansprechender Rendite stiegen die Preise. Durch günstige Kredite war der Kauf jedoch leichter zu finanzieren als in den Jahren davor. Aufgrund der fragilen wirtschaftlichen Situation könnten sich allerdings die Finanzierungskosten schon bald erhöhen und die Finanzierungsaktivitäten reduzieren. Von Marktteilnehmern wird dennoch für das Jahr 2021 ein Anstieg des Investmentvolumens erwartet, da es zu einer Verlagerung des Kapitals in Anlageklassen mit vermeintlich geringem Risiko kommen wird.

Entwicklung einzelner Immobilienklassen

Die Nachfrage nach Wohnimmobilien ist auf einem hohen Niveau, aufgrund der Corona-Krise jedoch nicht mehr ganz ungetrübt. Das altbekannte Dogma, dass sich städtische Lagen bedenkenlos jederzeit kaufen und verkaufen lassen, scheint sich durch die neuen Lebenswirklichkeiten aufzuweichen. Der sogenannte Speckgürtel könnte hingegen davon profitieren. Dieser Trend spiegelt sich auch bei einem Vergleich der Preisentwicklungen für Wohnimmobilien in Wien und den Bundesländern wider. So stiegen die Preise in Wien laut der Oesterreichischen Nationalbank im 2. Quartal um 4,1 Prozent, während im restlichen Österreich ein Anstieg um 6,8 Prozent zu verzeichnen war. Auch die Nach-





frage nach Zinshäusern wird trotz geringer Renditen weiterhin hoch bleiben. Aus Sicht einer ganzheitlichen Finanzplanung könnte es überlegenswert sein, diese hohe Nachfrage für einen Verkauf zu nutzen und die Vermögensstruktur neu auszurichten. Logistikimmobilien erfreuen sich ebenfalls gerade in der aktuellen Situation großer Nachfrage, da der Bedarf an Logistikflächen für E-Commerce und Online-Lebensmittelhandel gestiegen ist. Auch werden gerade Lieferketten und -wege neu überdacht und bewertet.

Der Bereich der Gewerbe- und Büroimmobilien wird hingegen aufgrund der Corona-Krise und neuer Arbeitswelten (Homeoffice, Onlineversand) zunehmend schwierig, und die Renditen werden sich weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau bewegen. Der am härtesten betroffene Sektor ist aber ohne Zweifel der Hotelmarkt. Durch die Einschränkung bei Städtereisen und die Reisewarnungen ist der Tourismus im Bereich der ausländischen Besucher fast vollständig zum Erliegen gekommen. Das Freisetzen von Arbeitskräften bei einigen renommierten Hotels ist symptomatisch für die akuten Probleme des Städtetourismus.

Worauf bei Immobilieninvestments zu achten ist

Immobilien sind eine wichtige und wesentliche Assetklasse bei der Vermögensstrukturierung. Ziel ist eine Rendite über der Inflationsrate. Bei Zinshäusern ist dies aktuell häufig nicht mehr möglich, und es wird auf einen Wertanstieg gehofft. Es sollte daher genau auf Lage, Zustand und Entwicklungsmöglichkeiten geachtet werden. So ist eine umfassende Infrastruktur wie z. B. öffentliche Verkehrsanbindung, Schulen, Ärzte und Einkaufsmöglichkeiten für Neubauten eine der wesentlichsten Voraussetzungen, um ausreichend Käufer bzw. Mieter zu finden. Auch die Mieterstruktur spielt eine wesent-

liche Rolle, da Kosten für Mietausfall, Klage und Räumung zu herben Verlusten führen können.

In die Berechnung der Rendite einer Immobilie sollten auch die Nebenkosten einfließen, die im Zuge der Anschaffung anfallen. Diese Ausgaben in Höhe von etwa 10 Prozent der Anschaffungskosten bleiben bei Renditekalkulationen nicht selten unberücksichtigt. Dies gilt auch für die Immobilienertragsteuer und die laufenden Kosten wie z. B. die Grundsteuer.

Alternativen zu (direkten) Immobilieninvestments

Als Alternative zu Immobilieninvestments erweisen sich jedenfalls qualitativ hochwertige Wertpapierveranlagungen als attraktiv. Fonds bieten hier die Möglichkeit einer regionalen oder themenbezogenen Aus-

“ Die Nachfrage nach Zinshäusern wird trotz geringer Renditen weiterhin hoch bleiben. Aus Sicht einer ganzheitlichen Finanzplanung könnte es überlegenswert sein, diese hohe Nachfrage für einen Verkauf zu nutzen und die Vermögensstruktur neu auszurichten. ”

richtung bei gleichzeitiger breiter Diversifikation der Titel. Eine gute Möglichkeit für liquide indirekte Immobilieninvestments stellen offene Immobilienfonds dar. Diese investieren das Kapital in verschiedene Immobilienkategorien wie z. B. Wohnimmobilien oder Büros. Sie bieten die Sicherheit sowie das Ertragspotenzial von Sachwerten und einen gewissen Schutz vor Inflation. Kosten und Aufwand sind im Vergleich zu einem direkten Immobilienerwerb wesentlich geringer. Es ist jedoch darauf zu achten, dass Immobilienfonds bei zu großen Mittelabflüssen vorübergehend geschlossen werden können und dann kein Verkauf möglich ist.

Generell sollte bei der Veranlagung auf eine umfangreiche Streuung nach Assetklassen geachtet werden, um in Krisenzeiten ausreichend abgesichert zu sein. Jede Übergewichtung eines Bereiches kann hier negative Auswirkungen haben. Eine umfangreiche Analyse der Vermögensstruktur und auch der Liquiditätsentwicklung, wie sie von der Schoellerbank im Zuge des Financial Plannings angeboten wird, sollte stets als Grundlage für weitere Investitionsentscheidungen dienen. ■

Ein Blick ins Depot gegen Jahresende gehört für viele Anleger zur Routine. Dabei konzentriert man sich häufig auf die Wertentwicklung der Vergangenheit. Im Fokus sollte jedoch die Ausrichtung auf die Zukunft stehen. Das Thema Nachhaltigkeit wird dabei immer wichtiger.

Ein Artikel von Mag. (FH) Stefan Kerschbaumer, CFP®, Wealth Planning

Im Fokus: Wertpapierstrukturanalyse

Der Rückblick auf die Performance der Wertpapiere ist für viele Investoren Teil der jährlichen Routine: Welche Titel haben sich besonders gut entwickelt, bei welchen ließ der Kursverlauf zu wünschen übrig? Diese vergangenheitsorientierte Betrachtung hat ihre Berechtigung – bei Wertpapierinvestments sollte aber stets die Ausrichtung auf die Zukunft im Mittelpunkt stehen. Dabei kommt nicht nur der strategischen Auswahl der Assetklassen und der taktischen Selektion der einzelnen Titel eine bedeutende Rolle zu. Auch die Zusammensetzung des Portfolios im Hinblick auf die Gewichtung der Titel und das Investment in verschiedene Branchen, Regionen und Emittenten – Anlageexperten sprechen hier von der Depotstruktur – ist ein entscheidender Faktor. Zudem hat das Thema Nachhaltigkeit in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen.

Mit einfachen Regeln zum Erfolg

Eine ausgewogene Portfoliostruktur ist keine Hexerei und kann erreicht werden, wenn man nur einige wenige Regeln beachtet. Das beginnt schon bei der Gewichtung der Wertpapiere: Wenn einzelne Titel zu hoch positioniert werden, ist das Gesamtportfolio sehr stark von deren Wertentwicklung abhängig – man spricht dann von einem Klumpenrisiko. Auch ein zu breit aufgestelltes Portfolio mit sehr kleinen Positionen macht weniger Sinn. Bei zu gering gewichteten Titeln wirken sich auch sehr große Kursgewinne kaum auf die Gesamtperformance aus. Es lohnt sich daher, von Zeit zu Zeit ein Rebalancing durchzuführen, damit die Gewichtung der Titel wieder ausgewogen ist.

Eine größere Anzahl von ausgewogen gewichteten Titeln im Portfolio zu haben bedeutet aber noch nicht automatisch, dass auch die Diversifikation im Depot optimal gestaltet ist. So gilt es, im Aktiensegment auf eine breite Allokation mit einer entsprechenden Streuung nach Branchen und Regionen zu achten. Der verbreitete sogenannte „Home-Bias“ – also das Bevorzugen

von Titeln aus der eigenen Region – ist nicht nur aus Sicht der Risikostreuung nachteilig. Man verzichtet auch auf potenziell bessere Investmentchancen in anderen Regionen. Im Anleihensegment sollte der Fokus auf eine breite Streuung nach Emittenten gelegt werden, um das Bonitätsrisiko zu diversifizieren.

Den Überblick bewahren

Die Realität sieht hinsichtlich der zuvor genannten Regeln jedoch meist anders aus. Das passiert häufig unbeabsichtigt, da immer wieder Investmentchancen

“ Im Rahmen der Wertpapierstrukturanalyse bietet die Schoellerbank in Zukunft die Möglichkeit, einen Überblick über die Einstufung von Einzelaktien und der Emittenten von Anleihen im „ESG Performance Score“ zu erhalten. ”

„spontan“ wahrgenommen werden und dabei der Blick auf das Gesamtdepot leicht verloren geht. Oder das Wertpapiervermögen ist auf mehrere Depots bei verschiedenen Instituten verteilt, was den Überblick erschwert. Die Wertpapierstrukturanalyse kann in solchen Fällen eine wertvolle Entscheidungsgrundlage für eine verbesserte Ausrichtung bieten.

Nachhaltig fit für die Zukunft?

Kaum ein Begriff wird derzeit so häufig im Zusammenhang mit Zukunft verwendet wie „Nachhaltigkeit“. Das Thema „nachhaltige Investments“ ist deutlich in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Aber was genau bedeutet der Begriff „nachhaltig“ im Zusammenhang mit Investmentprodukten? Dafür gibt es leider derzeit keine allgemeingültige Definition. Es hat sich jedoch die Abkürzung „ESG“ etabliert. Diese steht für „Environmental“,



© 103332706/Gettyimages

Die Schoellerbank Wertpapierstrukturanalyse hilft, den Überblick über die gesamten Wertpapierinvestments zu bewahren

„Social“ und „Governance“. Kurz zusammengefasst müssen ESG-Investments in den Bereichen Umweltschutz, Soziales sowie hinsichtlich einer korrekten Unternehmensführung hohe Maßstäbe erfüllen.

Die Schoellerbank AG verwaltet bereits seit 2003 Mandate nach ESG-Kriterien und ist damit in Österreich ein Pionier auf diesem Gebiet. Mit „Institutional Shareholder Services“ (ISS) hat die Schoellerbank einen renommierten Anbieter als Partner, der über 25 Jahre Erfahrung im Bereich ESG verfügt. Im Rahmen des „ISS ESG Performance Rating“ werden Unternehmen anhand eines Pools von rund 800 Indikatoren bewertet. Das Rating-universum umfasst weltweit etwa 10.000 Unternehmen.

Ein neues Kapitel: ISS ESG Performance Rating

Im Rahmen der Wertpapierstrukturanalyse bietet die Schoellerbank in Zukunft die Möglichkeit, einen Überblick über die Einstufung von Einzelaktien und der Emittenten von Anleihen im „ESG Performance Score“ zu erhalten. So können Anleger auf einen Blick erkennen, welche ihrer Investments in Bezug auf Nachhaltigkeit

zu den Top-Performern gehören und welche noch Nachholbedarf haben.

Die bewährte Wertpapierstrukturanalyse hilft außerdem, den Überblick über die gesamten Wertpapierinvestments zu bewahren bzw. wiederzuerlangen. In einer Portfolioübersicht wird die Gesamtstruktur übersichtlich dargestellt. Zudem erhalten Anleger zu den einzelnen Assetklassen eine detaillierte Analyse, etwa zur Länder- und Branchenallokation. Eine Fälligkeitenübersicht zeigt, wann und in welcher Höhe Zahlungen aus Tilgungen zu erwarten sind. Das „ISS ESG Performance Rating“ komplettiert schließlich die Analyse und bietet dem Kunden die Möglichkeit, sein Gesamtd Depot auch aus der Perspektive der Nachhaltigkeit zu betrachten.

Schoellerbank Kunden können also einfach ihrem Berater ihre Depotauszüge übergeben (gerne auch in anonymisierter Form) und erhalten anschließend eine umfangreiche und detaillierte Wertpapierstrukturanalyse, die im Beratungsgespräch als fundierte Entscheidungsgrundlage dient. ■

In großer Regelmäßigkeit ist über die stärksten Marken der Welt zu lesen. Doch wer bestimmt das eigentlich? Und wie? Was genau ist es, das Marken wie Amazon & Co so erfolgreich macht? Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen lohnt sich, denn eine attraktive Marke hat nicht nur konkrete finanzielle Auswirkungen, sondern sie ist auch Kompass für Unternehmensentscheidungen und Energiequelle für künftige Erfolge.

Ein Artikel von Mag. Nikolaus Link, VMLY&R

Starke Marken: Werte, die in Kopf und Herz entstehen

Starke Marken wirken im mächtigen Untergrund unseres Gehirns – und dort erreichen sie viel: Kinder essen Karotten lieber, wenn auf der Packung ein McDonald’s-Logo prangt. Ein Apfel auf dem Smartphone lässt beim Bezahlen tiefer in die Tasche greifen. Powerbrands müssen ihren Kunden nicht nachlaufen: Kunden laufen ihnen nach. All das und noch viel mehr können starke Marken.

Marke, was ist das?

Marke, das ist nicht dasselbe wie das Unternehmen oder das Produkt. Marke, das ist auch mehr als nur das Logo. Unter einer Marke wird die Summe all jener Eigen-

“ Eine starke Marke, die in den Köpfen und Herzen der Menschen den richtigen Platz erobern kann, ist ein Kapital, das sich rechnet. ”

schaften verstanden, die Kunden mit dem Markennamen verbinden: tatsächliche oder zugeschriebene Stärken, Werte, Emotionen und vieles mehr.

Aus Sicht des Marketings ist Marke alles, was es bis in die Köpfe und Herzen der Menschen schafft. Besonders wichtig sind dabei zwei Aspekte: das, was für Kunden relevant ist, und das, wodurch sich die Marke von ihren Mitbewerbern unterscheidet. Relevanz und Differenzierung sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine starke Marke. Beispiel Google: Internetnutzer wissen, dass ihnen Google ihr tägliches Leben erleichtert – und eben auch, dass es keinen Mitbewerber gibt, der das auf die gleiche Art und Weise tut wie Google.

Wie wichtig Differenzierung ist, sieht man daran, dass wir pro Tag bis zu 4.500-mal mit einer Marke in Berührung kommen. Anders zu sein als die anderen Marken ist also essenziell.

Wie alles begann

Die Antwort auf die Frage, seit wann es Marken gibt, hängt – wie so vieles – vom Auge des Betrachters ab. Die meisten Historiker lassen die Geschichte der Marke in der Antike beginnen. Ob Rom, Ägypten oder Syrien: In all diesen Kulturen wurden Tongefäße markiert, um sie Besitzern oder Herstellern zuordnen zu können.

Mit einer Marke im heutigen Sinn hatte das wenig zu tun. Bis ins 19. Jahrhundert dienten Marken vor allem der Kennzeichnung und Identifikation von Eigentum. Werbliche Gründe spielten nur dann eine Rolle, wenn der Urheber bekannt oder berühmt war.

So richtig los mit „großen Marken“ ging es infolge der Industrialisierung. Viele bekannte Marken wie Coca-Cola, Pelikan oder Maggi entstanden im 19. Jahrhundert. Die zunehmende Distanz zwischen Herstellern und Kunden sowie die Bewerbung über Massenkommunikation ließen im vorigen Jahrhundert immer wirkungsvollere Methoden entstehen, mit denen Unternehmen starke Marken schufen.

Wendepunkt Internet

Mit dem Aufkommen des Internets veränderte sich die Welt der Marken erneut radikal. Menschen sind heute nicht mehr bloß stumme Empfänger von Werbebotschaften. Sie haben die Möglichkeit, Lob und Kritik zu äußern, und sie tun es auch. Marken, die ihre Verspre-

chen nicht halten, bekommen die Rechnung schneller serviert, als man übers Smartphone wischen kann.

Vorbei sind die Zeiten, in denen Coca-Cola unangefochten an der Spitze der Marken-Rankings stand. Neue Welten dominieren das Leben der Menschen: Technologieunternehmen und der Online-Einzelhandel.

Die Besten der Besten

Welche Marken sind die wertvollsten der Welt? Dieser Frage gehen Studien wie BrandZ von Kantar nach. Das BrandZ™ Top 100 Most Valuable Global Brands Ranking identifiziert die wertvollsten Marken, gemessen an ihrem Dollarwert. Es versteht sich als erstes Markenran-

“ Mit einer Marke, die eine echte Beziehung zu ihren Kunden pflegt, gehen die Menschen durch dick und dünn. ”

king, das Finanz- und Marktdaten mit Forschungsdaten über die Konsumenten kombiniert.

Die wertvollste Marke 2020 heißt für BrandZ Amazon, gefolgt von Apple und Microsoft. Wichtiger Hinweis: „Wertvollste Marke“ bedeutet nicht „wertvollstes Unternehmen“.

Asien drängt

Bereits ein Viertel der BrandZ-Marken stammt aus Asien. Alibaba ist die wertvollste chinesische Marke auf Platz sechs, gefolgt vom Internetunternehmen Tencent.

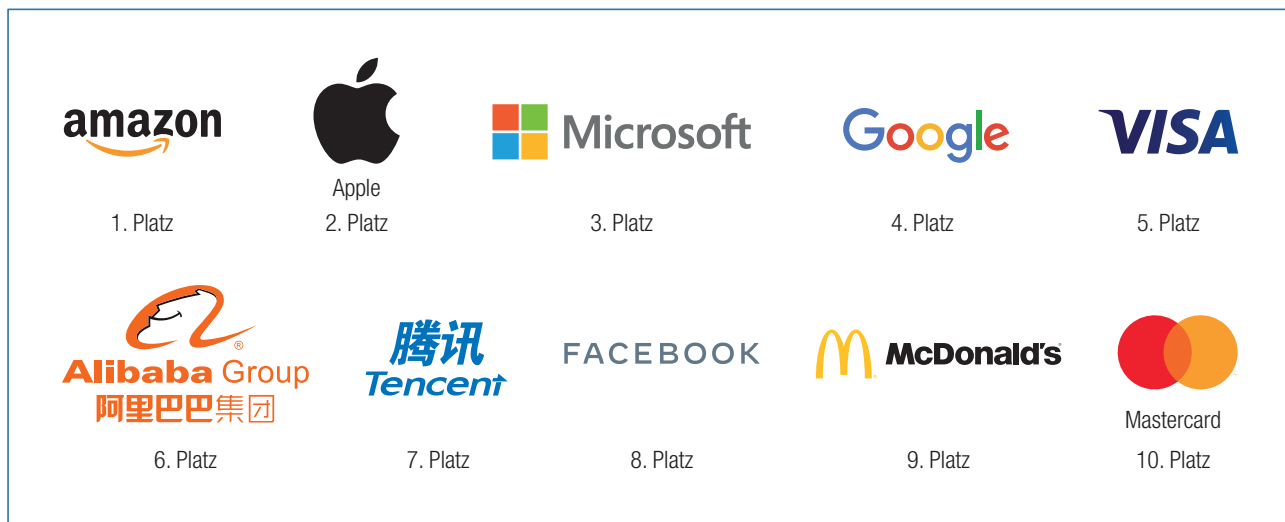
Der höchste Neueinsteiger in die Top 100 ist das Videoportal und soziale Netzwerk Tik Tok aus China auf Platz 79.

Trotz Corona konnten die wertvollsten 100 ihren Gesamtmarkenwert steigern. Krisenzeiten zeigen: Eine Marke, die in den Köpfen und Herzen der Menschen den richtigen Platz erobern kann, ist ein Kapital, das sich rechnet. Mit einer Marke, die eine echte Beziehung zu ihren Kunden pflegt, gehen die Menschen durch dick und dünn.

Echte Beziehung

Mit den inhaltlichen Aspekten, die eine Marke ausmachen, setzen sich Methoden wie der BrandAsset® Valuator oder kurz BAV der Agentur VMLY&R auseinander. Der BAV ist eine der umfassendsten Markenstudien und bewertet Marken anhand der Säulen Differenzierung, Relevanz, Wertschätzung und Vertrautheit. In allen vier Dimensionen starke Powerbrands sind für die Österreicher Marken wie das Rote Kreuz, Google oder Hofer (BAV 2020).

Die sprachliche Ähnlichkeit von Marke und Marketing ist übrigens rein zufällig: Marketing leitet sich vom Englischen „market“ ab, Marke vom Wort „markieren“. Letzteres wiederum lässt sich zurückführen auf das lateinische „marca“, das wir bis heute in der Bezeichnung „Mark“ finden; eine Marke ist also auch ein Gebiet mit einer Grenze: Menschen wissen, wofür eine Marke steht, und wodurch sie sich von anderen abgrenzt – womit die Reise endet, wo sie begonnen hat: bei der Differenzierung. ■



Die weltweit wertvollsten Marken 2020 nach dem Bewertungsmodell von BrandZ/Kantar

Quelle: kantar.com/campaigns/brandz/global

Die Stunde der Philanthropie: Stiftungswesen als Wegbereiter für die Wissenschaft von morgen

Ein Artikel von Dr. Johannes Prötzner, Wealth Planning

Anlässlich der anstehenden Evaluierung des Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetzes und des Gemeinnützigkeitsgesetzes luden die UniCredit Bank Austria und die Schoellerbank gemeinsam mit dem Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) und dem Verband für gemeinnütziges Stiften zum großen Online-Stiftungsevent. Unter dem Motto „Die Stunde der Philanthropie: Stiftungswesen als Wegbereiter für die Wissenschaft von morgen“ wurde aufgezeigt, welche wichtige Rolle Stiftungen im Bereich Forschungs- und Entwicklungsförderung einnehmen und in Zukunft noch vermehrt wahrnehmen können.

Bedeutung von Stiftungen

UniCredit Bank Austria CEO Robert Zadrazil und Dr. Michael Häupl, Präsident des WWTF und Bürgermeister a. D. der Stadt Wien, wiesen in ihren Eingangstatements auf die Bedeutung von Stiftungen und privatem philanthropischem Engagement von Vermögenden für die Sicherung des Innovations-, Forschungs- und Wirtschaftsstandorts Österreich hin.

Zu den Programm-Highlights des Abends zählte das Statement von Herrn Bundespräsidenten Dr. Alexander Van der Bellen zum Thema „Forschung und gesellschaftliches Engagement in Österreich“. Der Bundespräsident wies darauf hin, dass gemeinnütziges Stiften und private Zuwendungen an die Forschung

in der sogenannten „Gründerzeit“ durchaus schon einmal häufiger waren als heute und dass private Zuwendungen in Staaten wie etwa Deutschland deutlich stärker die Forschung und andere wichtige gesellschaftliche Aufgaben mittragen. Es gebe gute Gründe, warum man in Österreich dieses Engagement weiter forcieren sollte, die Wissenschaft und Forschung brauche diese zusätzlichen Mittel neben einer großzügigen staatlichen Wissenschaftsförderung. Als ein besonders gelungenes Beispiel für gute Kooperation von Staat und Privat in diesem Bereich führte der Bundespräsident den WWTF an. Dessen Geschäftsführer Dr. Michael Stampfer stellte dazu gemeinsam mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern drei gelungene Förderprojekte vor.

Im Anschluss präsentierte Dr. Georg Schütte, Generalsekretär der renommierten Volkswagen-Stiftung, eine der größten Stiftungen in Europa und die größte private Wissenschaftsförderin Deutschlands, einen aktuellen Vergleich zum Stiftungsumfeld in Deutschland.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine hochkarätig besetzte Expertenrunde unter der Leitung von Mag. Helmut Siegler, Vorstandsmitglied der Schoellerbank, über Herausforderungen und Reformansätze für das Stiftungswesen und philanthropisches Engagement in Österreich.



V. l.: Dr. Martin Schauer, Univ.-Prof. am Institut für Zivilrecht/Universität Wien, Ruth Williams, MSc, Generalsekretärin/Verband für gemeinnütziges Stiften, und Dr. Sabine Kirchmayr-Schliesselberger, Univ.-Prof. und Vorstand für Finanzrecht/Universität Wien, diskutierten mit Schoellerbank Vorstand Mag. Helmut Siegler über Philanthropie und ihre Rolle für die Wissenschaft von morgen

„Tiefe Krise, rasche Erholung: Was folgt zum Jahresende?“ lautete der Titel des ersten Schoellerbank Online-Expertenforums. Moderiert wurde es von Mag. Helmut Siegler, Vorstand für die Bereiche Asset Management, Wertpapierprodukte und Wealth Planning.

Premiere: das digitale Expertenforum der Schoellerbank

Die Schoellerbank Expertenforen sind üblicherweise ein beliebter Anlass, um persönlich an den Standorten des Hauses zusammenzukommen. Da dies aufgrund der Umstände im November 2020 nicht möglich war, fand das Format nun erstmals in digitaler Form statt. Vom Standort in der Sterneckstraße in Salzburg waren als Experten zugeschaltet: Christian Fegg, Vorstandsdirektor der Schoellerbank Invest AG und verantwortlich für die Bereiche Vertrieb und Research, Mag. (FH) Jakob Frauenschuh, Leiter des Bereichs Aktien der Schoellerbank Vermögensverwaltung, und Mag. Felix Düreger, zuständig für die Themenbereiche Zinsen und Währungen in der Schoellerbank Vermögensverwaltung. Die interessierten Online-Teilnehmer konnten während des Events den Experten ihre Fragen direkt übermitteln.

Corona-Krise wirft viele Fragen auf

Die Corona-Pandemie hat Anfang des Jahres die Gesellschaft, die Wirtschaft und auch die Finanzmärkte wie ein Tsunami getroffen. Nach dem Einbruch im März kehrte das Vertrauen auf den Märkten dank der milliarden-schweren geldpolitischen, fiskalischen und wirtschafts-politischen Maßnahmenpakete rasch zurück. Die Realwirtschaft konnte diesem Tempo aber in keiner Weise folgen – eine Situation, die viele Fragen aufwirft. Einige davon wurden im Expertenforum angeregt diskutiert, so auch die Frage nach einer möglichen Inflation infolge der immensen Hilfspakete. Felix Düreger erklärte dazu,

dass die Experten der Schoellerbank „mit einer Normalisierung der Inflation“ rechnen, die in den vergangenen Jahren nach Maßstab der Notenbanken zu gering war.

Thema Börsen und Märkte

Bezüglich der Frage, wie die Weltmärkte China, USA und Europa im Quervergleich aktuell zu sehen sind, waren sich die Experten einig, dass Asien aus Investmentsicht derzeit besonders attraktiv erscheint. Asien weist aussichtsreichere Wachstumsprognosen als die USA auf und punktet aus heutiger Sicht auch durch die vergleichsweise bessere Bewältigung der Pandemie. Dennoch dürfe man keinesfalls vollkommen auf die USA im Depot verzichten.

Portfolioausrichtung 2021

Kann das Jahr 2021 das Jahr der Chancen auf den Finanzmärkten werden? Auf die Frage, wie man in der aktuellen Situation sein Portfolio ausrichten soll, gibt Jakob Frauenschuh eine klare Antwort: „Alles spricht für die Aktienmärkte.“ Und Christian Fegg ergänzt: „Auf Indexbasis ist nicht sehr viel Potenzial, doch wenn man selektiv investiert, bietet 2021 gute Chancen auf Ertrag.“

Mit diesen Ausblicken wurde das erste Schoellerbank Expertenforum im Live-Stream beendet. Auch wenn das digitale Format die persönlichen Begegnungen vor Ort nicht ersetzen kann, war es eine gelungene Premiere in neuer Form.



Die Diskutanten des Online-Expertenforums (v. l.): Mag. Helmut Siegler, Christian Fegg, Mag. Felix Düreger, Mag. (FH) Jakob Frauenschuh

Banking that matters.



Member of  UniCredit